Nr. 38 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 17. Februar 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen —: tarifliche Ermäßigung. :—

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 28. 2. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Republikanischer Vormarsch in Spanien

König Alfons letzte Versuche, die Monarchie zu retten — Verhandlungen mit den Parteiführern — Die Wahlvorbereitungen in vollem Gange — Die Aktion der Sozialisten und Gewerkschaften — Ein Konzentrationskabinett in Sicht

Paris. Ueber die politische Lage in Spanien meldet die französische Presse, daß König Alfons am Sonntag seine Besprechungen mit den politischen Führern wieder aufgenommen hat. Es handelt sich insbesondere um den Katalanenführer Campo und den viel genannten Admiral Aznar. Campo hat vor seiner Abreise aus Barcelona erklärt, daß die Mehrheit des spanischen Volkes weder eine Revolution, noch eine Diktatur, noch die Rückkehr zum früheren Regim wünsche. Die politischen Auffassungen in Madrid und Barcelona seien völlig verschieden. In Madrid sei eine Minderheit am Werke, eine erkünstelte Atmosphäre der Revolution zu schaffen. Santiago Alba, der bekanntlich in Paris weilt, ist vom König Alfons ebenfalls noch am Sonnabend abend durch Vermittlung des Pariser spanischen Botschafters, Quinones de Leon, um seine Stellungnahme zur neuen politischen Lage ersucht worden. In seiner telegraphischen Antwort erklärt Alba, daß die Lage nach seiner Auffassung die sofortige Neubildung eines fähigen Kabinetts erheische, das in der Lage sei, die Cortes einzuberufen. Als berufene Männer schlägt er Sanchez Guerra und Altarez sowie deren Freunde vor. Er selbst würde an diesem Kabinett nicht teilnehmen.

In ganz Spanien sind inzwischen auf Grund des königlichen Erlasses die Wahlvorbereitungen unterbrochen worden. Eine republikanische Wahlversammlung in Segovia wurde vom Gouverneur der Provinz verboten. Die Führer der sozialistischen Partei und des Arbeiterverbandes in Madrid haben ihre Mitglieder aufgefordert, die Ruhe zu bewahren und ausschließlich die Parteibefehle auszuführen. Dem Madrider Korrespondenten des „Matin" hat Graf de Romanones erklärt, daß die Bildung einer Kontrationsregierung unbedingt erforderlich sei. Es handle sich nur darum, festzustellen, ob nach rechts oder links. In jedem Falle aber werde diese Regierung die sofortige Einberufung der Cortes verlangen.

Graf Romanones

der Führer der Liberalen, der voraussichtlich mit der Bildung eines Konzentrationskabinetts betreut und eine entscheidende Rolle in Spanien spielen wird.

Zusammenstöße in Madrid

Berlin. In Madrid kam es nach einer Meldung Berliner Blätter am Sonntag zwischen der Polizei und Republikanern zu Zusammenstößen, in deren Verlauf die Polizei wiederholt mit der blanken Waffe gegen die Demonstranten vorging. Drei Republikaner wurden verletzt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

*

Paris. Wie Havas aus Madrid meldet, hatten sich gestern zahlreiche Personen, die das Verbot der Abhaltung politischer Versammlungen nicht kannten, in den Theatern eingefunden, wo die Versammlungen stattfinden sollten. Als das Publikum von dem Verbot Kenntnis erhielt, verlies es unter dem Ruf: „Es lebe die Republik!" und ähnlichen Rufen die Theater. An mehreren Stellen mußte die Polizei eingreifen. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Mehrere Manifestanten versuchten außerdem, eine Kundgebung vor einem Madrider Gefängnis abzuhalten. In den angrenzenden Straßen wurden sie aber von der Polizei zurückgewiesen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Untersuchungsgefangene in Valencia freigelassen

Paris. Der Gouverneur von Valencia hat noch am Sonnabend sämtliche politischen Untersuchungsgefangenen freigelassen. Er hat außerdem die Neubildung von 13 im Dezember aufgelösten Arbeitervereinigungen wieder gestattet.

Forderungen spanischer Gewerkschaften

Paris. In Barcelona fand eine Gewerkschaftsversammlung statt, an der 5000 Personen teilnahmen. In dieser Versammlung wurden folgende Forderungen angenommen:

1. Freilassung aller politischen Gefangenen,
2. Anerkennung des Gewerkschaftsrechtes,
3. Wiederherstellung aller verfassungsmäßigen Garantien,
4. Aufhebung des während der Diktatur eingeführten Strafgesetzes,
5. Aufhebung des Gesetzes über die Arbeiterkorporationen.

Die Redner, die während der Sitzung zu Worte kamen, betonten zwar den unpolitischen Charakter der Arbeitergewerkschaften, erklärten aber, daß diese auf der Straße sein würden, sobald die Gefahr einer neuen Diktatur auftauchen würde. Auf den Vorschlag der Bauarbeitergewerkschaft wurde schließlich eine Resolution angenommen, die die Gouverneur- und die Gerichtsbehörden auffordert, innerhalb 72 Stunden die Verordnung über die Schließung der Gewerkschaften aufzuheben. Falls dieser Aufforderung nicht Folge geleistet werden sollte, würden die Gewerkschaften, die sich daraus ergebenden Schritte unternehmen. Diese Drohung wird dahin ausgelegt, daß die Gewerkschaften einen Streik beginnen wollen, der mit dem Antritt der neuen Regierung zusammenfallen würde.

Vorläufig keine Veränderung im polnischen Kabinett

Warschau. Wie mit großer Bestimmtheit verlautet, wird Marschall Pilsudski seinen Aufenthalt in Madeira noch um einige Wochen ausdehnen. Weiter gilt als sicher, daß vor der Rückkehr des Marschalls keinerlei Veränderungen in der Zusammensetzung der gegenwärtigen polnischen Regierung vorgenommen werden. Die Nachrichten über einen bevorstehenden Wechsel im polnischen Außen-, Innen- und Finanzministerium müssen daher zumindest als verfrüht bezeichnet werden.

Löbe prangert die Nazis an

Berlin. Im Zusammenhang mit dem nationalsozialistischen Antrag, die durch die Nichtanwesenheit der nationalen Opposition im Reichstag gesparten Beträge den Arbeitslosen zuzuführen, hat sich ein Briefwechsel zwischen dem Reichstagspräsidenten und dem Abg. Stöhr ergeben.

Löbe hatte zunächst mitgeteilt, er könne dem Antrag nicht stattgeben, da ein Verzicht auf die Aufwandsentschädigung unzulässig sei, und weil es sich überhaupt nicht um einen Verzicht handele, sondern um die Abzüge, die jedem fehlenden Abgeordneten gemacht werden müßten. In einem weiteren Brief erklärt Löbe u. a.: „Es sei Ihnen ja bekannt, daß solche Einsparungen nicht erfolgen konnten, weil alle Abgeordneten, die an den Parlamentssitzungen nicht mehr teilnehmen, ihre Aufwandsentschädigungen bezw. Diäten für den ganzen Februar in Empfang genommen haben. Hier ist also zur Verteilung nichts vorhanden.

Friedensbestrebungen in Frankreich

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Paris, Mitte Februar 1931.

Vor fast einem Monat hatten 186 junge französische Schriftsteller, Dichter, Künstler und Schauspieler ein Manifest veröffentlicht, in dem es hieß: „Die wahre Mission eines großen Volkes ist nicht eine Politik der Waffen, sondern der Vernunft. Wir versichern, daß das wahre Gesicht Frankreichs nicht Haß und Krieg ist, sondern Gerechtigkeit und Frieden, und wir protestieren gegen die chauvinistischen Aufhetzungen, die Frankreich entstellen".

Einige Tage später veröffentlichte der französische Gewerkschaftsbund sein bekanntes Manifest für den Weltfrieden, und sofort ergreifen wieder die geistig Tätigen in Frankreich die Gelegenheit, den Kampf um den Frieden zu unterstützen. Die „Confederation des Travailleurs Intellectuels", „C. T. J.", (Verband der geistigen Arbeiter Frankreichs) hat daraufhin ein eigenes Manifest herausgegeben, von dem hier folgende Sätze angeführt seien: „Der Verband der geistigen Arbeiter Frankreichs, dessen Mitglieder durch den letzten Krieg stärkstens gelitten haben, begrüßt die von den freien Gewerkschaften ausgehende Initiative zugunsten des Friedens. Er glaubt, daß ein dauernder Friede nur auf folgender Basis möglich ist:

1. durch eine neue rationelle und kontrollierte Organisation der europäischen Wirtschaft als Vorstufe der Neuorganisierung der Weltwirtschaft.
2. durch genaue Respektierung des Kellogg-Paktes, der den Krieg ächtet.
3. durch ein oblikatorisches Schiedsgericht im Falle von Konflikten.
4. durch Abrüstung gemäß dem Artikel 8 des Völkerbund-Paktes.
5. durch eine wirksame Kontrolle der Kriegsfabrikationen.

Alle geistigen Arbeiter, die ja nur einen Teil der Arbeiterwelt bilden, müssen diese Bestrebungen für einen organisierten Frieden unterstützen".

Der Aufruf der 186 hatte in den Kreisen des „Patriotischen Jugendverbandes" starke Mißstimmung erregt. Er vermochte es nicht zu ertragen, daß 186 bekannte Persönlichkeiten der jungen französischen Generation mutig für die deutsch-französische Verständigung eintraten, und schon zwei Wochen später veröffentlichte die „Revue Francaise" einen geharnischten Protest von 200 französischen Studenten. Aber Jean Luchaire, der Chefredakteur der Zeitschrift „Notre Temps", welcher das Manifest der 186 in der Zeitschrift „Notre Temps" veröffentlicht hatte, beantwortete diesen Protest sofort mit der Sammlung von 500 Unterschriften von linksstehenden Pariser Studenten, die sich von der Protestaktion der 200 energisch abwandten und sich gleichzeitig voller Begeisterung dem Manifest der 186, also dem Wirken für die deutsch-französische Verständigungspolitik, anschlossen. „Wir können über diese 500 Unterschriften hinaus noch beliebig viel weitere Unterschriften sofort beibringen, und wir werden dies auch tun, um so mehr, als viele junge französische Literaten uns von selbst Zustimmungserklärungen zu unserem Manifest eingesandt haben", erklärte Jean Luchaire vor einigen Tagen in einem Interview.

Man spürt auch sonst überall in Frankreich eine neue Aktivität der politisch linksstehenden Gruppen. Am 11. Februar hatte die Liga für Menschenrechte gemeinsam mit dem „Republikanischen Jugendverband" eine Versammlung in Versailles organisiert, bei welcher Dr. Espe vom Verband republikanischer Lehrer Deutschlands, über die Tätigkeit des Reichsbanners sprach. Die nationalistische Jugend hatte eine Versammlungssprengung angekündigt, doch wagte sie sich überhaupt nicht hervor. Auf Einladung des „Republikanischen Jugendverbandes" spricht Dr. Espe jetzt eine Woche lang jeden Abend in den verschiedensten Pariser Bezirken gemeinsam mit verschiedenen französischen Kammerabgeordneten.

Vor kurzem wurde auch eine „Internationale Liga der Friedenskämpfer" hier gegründet, die außerordentlich viel Propaganda macht. Den Ehrenvorsitz hat Romain Rolland übernommen. Außerdem gründete der Abgeordnete Camille Planche am 14. Januar einen „Verband pazifistischer Kriegsteilnehmer", da es gerade die Aufgabe der früheren Kriegsteilnehmer Frankreichs sei, in schärfster Weise gegen die Nationalisten zu kämpfen und für den Frieden einzutreten. Die Leiter dieser Aktion erhalten viele Zustimmungserklärungen aus allen Teilen Frankreichs, und sie beabsichtigen, baldigst eine große Aktion zu entfalten.

Kurt Lenz.

Vorläufig keine Veränderung im polnischen Kabinett

Warschau. Wie mit großer Bestimmtheit verlautet, wird Marschall Pilsudski seinen Aufenthalt in Madeira noch um einige Wochen ausdehnen. Weiter gilt als sicher, daß vor der Rückkehr des Marschalls keinerlei Veränderungen in der Zusammensetzung der gegenwärtigen polnischen Regierung vorgenommen werden. Die Nachrichten über einen bevorstehenden Wechsel im polnischen Außen-, Innen- und Finanzministerium müssen daher zumindest als verfrüht bezeichnet werden.

Löbe prangert die Nazis an

Berlin. Im Zusammenhang mit dem nationalsozialistischen Antrag, die durch die Nichtanwesenheit der nationalen Opposition im Reichstag gesparten Beträge den Arbeitslosen zuzuführen, hat sich ein Briefwechsel zwischen dem Reichstagspräsidenten und dem Abg. Stöhr ergeben.

Löbe hatte zunächst mitgeteilt, er könne dem Antrag nicht stattgeben, da ein Verzicht auf die Aufwandsentschädigung unzulässig sei, und weil es sich überhaupt nicht um einen Verzicht handele, sondern um die Abzüge, die jedem fehlenden Abgeordneten gemacht werden müßten. In einem weiteren Brief erklärt Löbe u. a.: „Es sei Ihnen ja bekannt, daß solche Einsparungen nicht erfolgen konnten, weil alle Abgeordneten, die an den Parlamentssitzungen nicht mehr teilnehmen, ihre Aufwandsentschädigungen bezw. Diäten für den ganzen Februar in Empfang genommen haben. Hier ist also zur Verteilung nichts vorhanden.

Verständigung zwischen Ukrainern und Polen?

Die Pazifizierungsaktion vor den Völkerbundsligen — Eine Untersuchung der Vorkommnisse unmöglich
Das doppelte Gesicht der Berichterstattung — Vorboten der Verständigung

Brüssel. In der politischen Kommission des **Weltverbandes der Völkerbundligen** fand Sonntag eine Aussprache

über die Lage der ukrainischen Minderheiten in Polen

statt. Die Polen verteidigten die Vorfälle mit der Behauptung, daß eine ganz maßlose Propaganda die Ukrainer verhetzt habe. Obwohl die Maßnahmen der polnischen Regierung „berechtigt" gewesen seien, müßten die Polen zugeben, daß es zu bedauerlichen Uebergriffen und Zwischenfällen gekommen sei. Die ukrainische Delegation legte sich in ihren Ausführungen außerordentliche Beschränkungen auf. Sie verzichteten auf irgendwelche Anklagen gegen die polnische Regierung. Sie erklärten, nur im Dienste

einer Verständigung zwischen Polen und den Ukrainern

die Debatte führen zu wollen. Im Gegensatz zu dieser maßvollen Haltung gegen die Vertreter Belgiens, Hollands und der Schweiz durch ihre prominentesten Vertreter in den Völkerbundsligen zu einem scharfen Angriff gegen Polen vor. Von dem belgischen Vertreter wurde erklärt, daß die polnische Aktion in den ukrainischen Gebieten einen Umfang angenommen hätten, der die Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission des Völkerbundes notwendig mache. Dann stellte die holländische Delegierte, Frau Bakker anhand des reichhaltigen Materials über den Terror gegen die Ukrainer die Frage an die polnische Delegation, ob diese Anklagen berechtigt wären. Die polnische Delegation fand keine positive Antwort.

Der Schweizer Delegierte bezeichnete eine gründliche Untersuchung der Vorfälle in der Ukraine als eigentlich unumgänglich. Er sei sich aber darüber klar, daß ein Antrag auf Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission doch keinem Erfolg haben werde. Der Schweizer Delegierte kam dann kurz auf die Reden Zaleskis in Genf zu sprechen und erklärte, daß es ihn außerordentlich verwundert habe, daß die Reden, die er selbst angehört habe, in der polnischen Presse so wiedergegeben worden seien, daß man sie nicht habe wiedererkennen können. Es wäre nicht möglich, daß Polen in Europa zwei verschiedene Leben führe. Er stellte den Antrag, daß auf die Tagesordnung der nächsten Zusammenkunft der Minderheitskommission

das Studium der ukrainischen Frage gesetzt werde.

Die Versammlung einigte sich schließlich auf einen Antrag, der dahin ging, eine Unterkommission der Völkerbundsligen einzusetzen, die mit dem Ziel einer direkten Verständigung zwischen Polen und den Ukrainern das Problem eingehend untersuchen sollen.

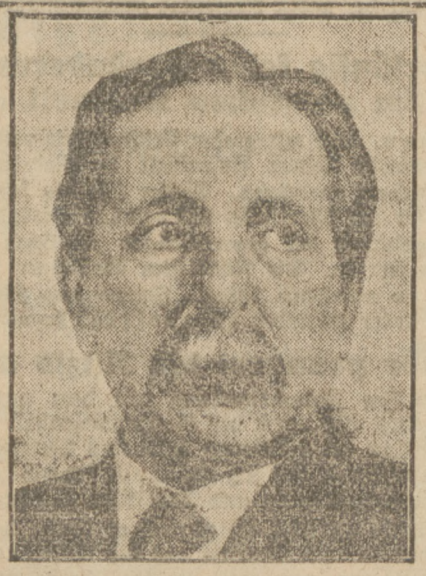
Ueberfall auf eine kommunistische Stoßbrigade

Moskau. Nach einer halbamtlichen Meldung kam es in den staatlichen Fischereibetrieben von Wolodarski im Gouvernement Astrachan zu neuen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und einer kommunistischen Stoßbrigade. Ein Mitglied der Stoßbrigade wurde getötet und mehrere Mitglieder wurden verletzt. Die O. G. P. U. nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Der Hauptanführer der Arbeiter wurde sofort zum Tode verurteilt, zwei Arbeiter erhielten Gefängnisstrafen. Die Ueberfälle auf die Stoßbrigaden sind in erster Linie darauf zurückzuführen, daß sich die Arbeiter wegen der erschwerten Bedingungen für den Bezug von Lebensmitteln benachteiligt fühlen. Sie verlangen, daß man sie genau so mit Lebensmitteln versorgt wie die Kommunisten.

Zu dem Ueberfall auf eine Stoßbrigade in der Provinz Kasalstan, wobei sieben Kommunisten getötet und 11 schwer verletzt wurden, ist ergänzend zu melden, daß weitere 20 Arbeiter verhaftet worden sind. Man erwartet mehrere Todesurteile.

40 Stundenwoche

Kiel. Die hiesige Howaldts-Werke-A.-G. wird vom 16. Februar ab im Einverständnis mit dem Arbeiter- und Betriebsrat die tarifliche Arbeitszeit von 48 Stunden auf 40 Stunden ohne Lohnausgleich herabsetzen. Die Belegschaft erklärte sich in einer Urabstimmung zu 95 Prozent damit einverstanden. Die Herabsetzung der Arbeitszeit erfolgt, um zur Linderung der Arbeitslosigkeit die Zahl der Arbeiter des Werkes um 20 Prozent erhöhen zu können. Die gleiche Maßnahme soll in den Hamburger Betrieben der Howaldts-Werke (früher Vulkan u. Janssen und Schmilinsky) durchgeführt werden.



Dr. Ernst Wachler

der Schöpfer und langjährige Leiter des Harzer Bergtheaters bei Thale, feiert am 18. Februar seinen 60. Geburtstag. Als Schriftsteller hat Wachler in seinen zahlreichen dramatischen, lyrischen und erzählenden Werken die Ueberfremdung des deutschen Volkes auf allen Lebensgebieten bekämpft und sich für eine nationale Wiedergeburt aus der Wesensart des Volkstums heraus eingesetzt.

Gandhi lenkt ein

London. Gandhi hat den Vizekönig von Indien brieflich um eine persönliche Unterredung gebeten. Die Schilderungen seiner Freunde, die in London gewesen seien, hätten nicht befriedigt. Er hoffe, daß der Vizekönig seine Zweifel und Besorgnisse zerstreuen könne

Der Arbeitsausschuß des allindischen Kongresses hat seine Beratungen bis zur Beendigung der Besprechung zwischen Gandhi und dem Vizekönig ausgesetzt.

Eine Arbeiterhochschule in Genf

Eine Schöpfung der skandinavischen Arbeiterbewegung.

Am 6. und 7. Dezember fand in der Volkshochschule in Viskadalen in Schweden eine Sitzung statt, die der Organisation der Arbeiterhochschule in Genf mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Interessen und Bedürfnisse der skandinavischen Arbeiterbewegung galt. Der Beratung wohnten vierzig Vertreter der Arbeiterbewegung in Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden bei. Es kam zur Gründung einer Vereinigung für eine Volkshochschule in Genf. Sogenannte lokale Genfer Komitees sollen in den verschiedenen Ländern gegründet werden. Zunächst soll eine dreimonatige Tagung in Genf im Jahre 1931 abgehalten werden. Staatsangehörige der skandinavischen Länder, die in offizieller Eigenschaft in Genf wohnen, werden Kurse über die Probleme der Genfer Institutionen und über allgemeine internationale Fragen abhalten. Als Sprachen sind dänisch, schwedisch und norwegisch zugelassen. Die Studenten werden durch die zuständigen Genfer Komitees ausgewählt und erhalten zur Deckung ihrer Ausgaben Stipendien.

Das erste Bild von der China-Expedition Sven Hedins

des großen schwedischen Asien-Forschers, der jetzt von einer zweijährigen sehr erfolgreichen China-Expedition nach Stockholm zurückgekehrt ist: Sven Hedin beim Gouverneur der chinesischen Provinz Dschehol, Tang Yu Lui (Mitte) — daneben Pater Dr. Mullie.

Snowdens Sanierungsprogramm

Schwerere Belastung der Besitzenden — Gegen Herabsetzung der Löhne — Um die Arbeitslosenunterstützung

London. Die Pläne des englischen Schatzkanzlers Snowden zum Ausgleich des englichen Haushalts erstrecken sich, verschienen Pressemeldungen zufolge, auf folgende Punkte:

1. Herabsetzung der 2315,4 Millionen betragenden Ausgaben für Militär, Marine und Luftstreitkräfte um 204 Millionen Mark.
2. Konvertierungsmaßnahmen, um den Zinssatz für Kriegsanleihen herabzusetzen. Hierdurch sollen 408 Millionen Mark gespart werden.
3. **Abstreichungen im Haushalt in Höhe von 120 Millionen Mark.**
4. **Maßnahmen gegen den mißbräuchlichen Bezug der Arbeitslosenunterstützung.**
5. **Herabsetzung der Prämienzuschüsse für die Beamten und freiwillige Herabsetzung der Ministergehälter um 20 v. H. und der Einnahmen der Abgeordneten um 10 v. H.**
6. **Herabsetzung der Zuweisungen an den Schuldentilgungsfonds.**
7. **Erhöhte Besteuerung des Grubenbesitzes.**

Ferner erwägt Snowden eine Erhöhung der Erbschaftssteuer, die in England schon als sehr drückend empfunden wird und eine Erhöhung der Besteuerung großer Einkommen, die bereits jetzt 11 Schilling je Pfund abgeben müssen. Ferner soll eine zur Zeit in Amerika liegende Reserve von 678 Millionen Mark für Zwecke des Haushalts mobil gemacht werden. Snowden versichert jedoch, daß er nicht die Absicht habe, die Höhe der Arbeitslosengelder herabzusetzen und auch nicht den von den Fabrikanten gemachten Vorschlägen zur Herabsetzung der Löhne seine Unterstützung leihen wolle.

Noch drei Jahre Labour-Regierung?

London. Auf einer Veranstaltung der Beamtenvereinigung erklärte Handelsminister Graham, daß noch vor ein bis zwei Wochen Wahlen sehr wahrscheinlich gewesen seien. Jetzt jedoch spreche alles dafür, daß die Regierung noch zwei bis drei Jahre im Amte bleiben werde.

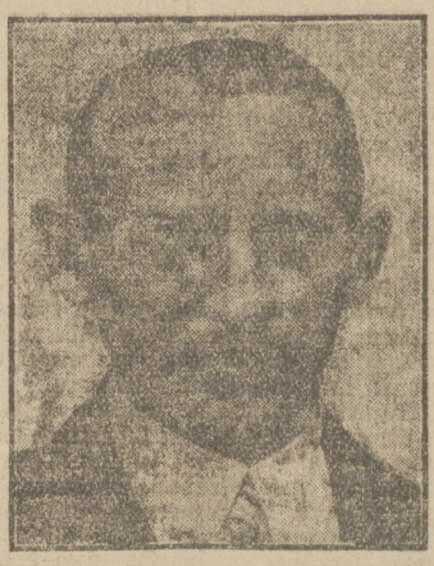
Internationale Tagungen in Zürich

In der Zeit vom 17. bis 23. Februar werden in Zürich am Sitze des Sekretariats der Sozialistischen Arbeiter-Internationale mehrere internationale Tagungen stattfinden. Vom 21. bis 23. Februar wird die Exekutive tagen. Sie hat einerseits die drängenden Probleme der politischen Lage zu erörtern und den Bericht der gemeinsamen Kommission der S. A. J. und des J. B. über die Frage der Arbeitslosigkeit entgegenzunehmen, andererseits den internationalen Kongreß vorzubereiten, der am 25. Juli in Wien eröffnet werden wird. Außerdem wird sie Berichte zweier Kommissionen der Internationale prüfen, die unmittelbar vor der Exekutivsitzung stattfinden werden. Es ist dies die Kommission für die Probleme des Völkerbundes, die unter dem Vorsitz von de Brouckere (Belgien) vom 17. bis 19. Februar beraten wird, und die Abrüstungskommission, die unter dem Präsidium von Albarda (Holland) am 18. und 19. tagen wird. Am 20. tritt das Büro der Internationale zu einer eintägigen Sitzung zusammen.

Den Vorsitz der Exekutive wird nach längerer Abwesenheit infolge einer Studienreise in den Fernen Osten wieder der ständige Vorsitzende der Exekutive Emile Vandervelde führen.

Vandervelde gegen Versailles

Brüssel. Der Führer der belgischen Sozialisten, Minister Vandervelde, verbreitete einen Artikel, in dem er sich gegen die Angriffe verteidigt, die von seiten der flämischen Nationalisten gegen ihn wegen der Unterzeichnung des Versailles Vertrages gerichtet wurden. In diesem Artikel erklärt Vandervelde, daß sich die belgischen Sozialisten niemals dazu verstehen würden, eine Politik für vernünftig zu erklären, die dem deutschen Volk die alleinige Verantwortlichkeit am Kriege auferlegt habe, die ferner dem deutschen Volke astronomische Zahlen für Reparationszahlungen auferlege, die für das Saargebiet bis zum Jahre 1935 ein Sonderregime eingeführt habe, und die schließlich unter Mißachtung der garantierten Abstimmung in Eupen- und Malmedy Belgien nicht nur Malmedy und die preußische Wallonie, sondern auch die rein deutschen Gebiete Eupen und St. Vith zugeschlagen habe.



Polnischer Ozeanflieger degradiert

Einer der bekanntesten polnischen Fliegeroffiziere, Major Kubala, der den Ozean zu überfliegen zweimal versucht hat, ist wegen Beleidigung des Kommandandeurs der Fliegertruppe zu einem Jahre Gefängnis und Ausstoßung aus dem Offiziersstande verurteilt worden. Er hatte in anonymen Zuschriften die Leitung des polnischen Militärflugwesens der Bestechlichkeit und des wiederholten Hochverrats beschuldigt und erklärte vor Gericht, daß infolge der ablehnenden Stellung der vorgesetzten Dienststellen ein anderer Weg der Anprangerung ihm nicht offen geblieben sei.

Polnisch-Schlesien

Der Kampf mit dem Teufel

Der Teufel treibt weiter sein Unwesen. Seine Macht ist zwar im 20. Jahrhundert nicht mehr so groß wie früher, aber er treibt sich immer noch herum und beunruhigt die Menschen. In den Großstädten vermag er nicht mehr viel auszurichten, aber auf dem flachen Lande wird man ihn nicht los, besonders in den polnischen östlichen Gebieten. Die Bauern müssen sich mit dem Teufel herumplagen, der nur zu gerne in den Menschen hereinschleicht und man hat dann seine liebe Last mit ihm, denn er läßt sich nicht so leicht austreiben. Weihwasser, Weihkerzen erweisen sich als unzulängliche Mittel und selbst der Pfarrer vermag da nicht viel auszurichten. Der Böse scheint immer noch stärker als der Diener Gottes zu sein. In solchen Fällen können nur noch alte Weiber helfen, die man als Hexen kennt, denn die stehen in einer geheimen Verbindung mit dem Teufel. Sie sind auch hilfsbereit und nehmen sich der unglücklichen, vom Teufel besessenen Menschen, gerne an, aber bis der Böse den Menschen verläßt, ist in den meisten Fällen der Mensch auch erledigt. Das findet man auf dem flachen Lande auch begreiflich und zürnt dem alten Weibe nicht. Schließlich fürchtet man sie, denn sie könnte einen bösen Blick auf die Kuh werfen und die Kuh gibt keine Milch mehr.

In dem Dorfe Wielkie Luzyce, im Kreise Slupce, hat der Teufel längere Zeit die dortigen Bauern beunruhigt. Er hat sich bei dem reichen Bauern Boleslaw Zawada eingenistet und fühlt sich dort sehr heimisch. Alle Dorfbewohner haben Zawada schon längst verdächtigt, daß er in geheimer Verbindung mit dem Teufel steht und mieden sein Haus. Mußte ein Dorfbewohner neben dem Gehöft Zawada vorbeigehen, so bekreuzigte er sich dreimal vorher und beschleunigte seine Schritte. In der Nacht mied man sorgfältig sein Anwesen, da bekanntlich der Böse in der Nacht mehr Macht über den Menschen hat als am Tage.

Eines Tages bemerkten die Bauern, daß Zawada einen Draht von der Scheune in sein Wohnhaus gezogen hat. Jetzt wußten sie Bescheid. In der Scheune hält sich der Teufel verborgen und benutzt den Draht als Weg in die Wohnung des Zawada. Das war ein richtiger „Teufelsweg“ wie er im Buche steht, dachten die Bauern. Das Unglück wollte es, daß ein Bauer spät abends den Weg neben dem Hause Zawada passieren mußte. Bei Zawada brannte Licht und der Bauer hörte Gesang bei Zawada. So sang kein einziger Mensch im Dorfe und der ganzen Umgebung. Dem armen Bauer stand das Haar zu Berge. Er rief Jesus Christus und die Mutter Gottes zur Hilfe und lief so schnell ihn die Beine tragen konnten. Den nächsten Tag alarmierte er alle Ortsbewohner und erzählte ihnen, daß beim Zawada der Teufel singt und tanzt. Er hat selbst den tanzenden und singenden Teufel gesehen und gehört. Das bestätigte auch der Nachbar des Zawada, Milewski, dem zwei Kinder an der Magenkrankheit erkrankt sind. Er vernahm aus der Richtung des Zawadahauses Reden und Gesang, die nicht von einem Menschen herrühren konnten.

Die Bauern taten sich zusammen, bewaffneten sich mit Knüppel, Dreschflegel und Mistgabel, um den Teufel vom Zawada zu vertreiben. Ihr Angriff richtete sich zuerst gegen die Scheune, wo der Teufel nach ihrer Ueberzeugung am Tage versteckt war. Die ganze Scheune wurde durchgewühlt, aber den Teufel hat man nicht gefunden. Dann krochen einige Bauern auf das Scheunendach, warfen die Stange mit dem Draht hinunter, um wenigstens dem Teufel seinen Spazierweg zu zerstören. Schließlich entschlossen sie sich in die Wohnung des Zawada einzudrängen, um hier mit dem Bösen abzurechnen. Boleslaw Zawada stellte sich den Bauern in den Weg. Sie stießen den unglücklichen Zawada zu Boden und richteten ihn jämmerlich zu. In der Wohnung des Zawada fanden sie den Teufel auch nicht, dafür aber entdeckten sie einen Kasten, den sie als „Teufelskasten“ betrachteten und zerschlugen ihn.

Ein Sohn Zawadas konnte inzwischen den nächsten Polizeiposten von dem Ueberfall verständigen, doch haben inzwischen die Bauern alles was ihnen verdächtig erschien, kurz und klein geschlagen. Die Polizei konnte nur feststellen, daß der Radioapparat, den sich der Bauer Zawada auf Abzahlung angeschafft hat, dem Aberglauben der Bauern zum Opfer fiel, weil sie das Radio als Teufelswerk betrachtet haben. Der Bauer Zawada mußte ins Krankenhaus geschafft werden, aber der „Teufel“ war aus Wielkie Luzyce vertrieben.

Die Budgetkommission des Schlesischen Sejms

Heute findet eine Sitzung der Budgetkommission des Schlesischen Sejms statt. Zur Beratung steht das Budgetpräliminar und das neue Finanzgesetz für das Verwaltungsjahr 1931/32. Die Budgetkommission wird die Referate an ihre Mitglieder verteilen.

Keine Aufhebung der toten Saison

In der Sejmkommission für Arbeiterschutz wurde gestern der Antrag der P. P. S. behandelt, in welchem die Aufhebung der sogenannten toten Saison gefordert wird. Nach längerer Aussprache wurde der Antrag mit den Stimmen der Regierungsmehrheit abgelehnt.

Dagegen wurde eine Entschließung des Regierungsblocks angenommen, in welcher die Regierung ersucht wird, den Arbeitslosen, die vom Arbeitslosenfonds keine Unterstützungen erhalten, eine möglichst weitgehende Hilfe angedeihen zu lassen, unter besonderer Berücksichigung derjenigen Arbeiter, die infolge der wirtschaftlichen Krisis ihre berufliche Arbeit verloren haben und zur Kategorie der Saisonarbeiter degradiert worden sind.

Feierschichten bei den Gieschegruben

Die Direktion der Gieschegruben hat vorläufig von einer Reduzierung der Arbeiterschaft abgesehen. Dafür sind für die gesamte Belegschaft der Gieschegruben von 5500 Mann Feierschichten eingesetzt worden. Es feiert am Dienstag, den 17. d. Mts., die Belegschaft des Kaiser Wilhelmschachtes, am Mittwoch, den 18. d. Mts., des Richthofenschachtes und am Donnerstag, den 19. d. Mts., die Belegschaft des Karmer-Schachtes Die Belegschaft der Schächte ist von dieser „Rationalisierung“ sehr wenig erbaut. —h.

Wirtschaftskrise und Steuerpläne der schlesischen Wojewodschaft

Steuergelder für Kirchenbauten — Erhöhung der Einnahmen des Schlesischen Wirtschaftsfonds um 5 Millionen Zloty jährlich — Mietszinssteuer und Kohlensteuer sollen eingeführt werden — Sonderbare Auffassung über Hebung des Konsums — Die hohen Einkünfte werden geschont

Aus allen Teilen des schlesischen Industriegebietes laufen Alarmnachrichten über neue Arbeiterreduzierungen und Stillegungen der Betriebe ein. Die Zinkhütten haben der Regierung ein förmliches Ultimatum gestellt. Sie verlangen die Durchführung des 15 prozentigen Lohn- und Gehaltsabbaues, und sollte die Regierung die Lohnkürzung nicht genehmigen, dann wollen sie die

Betriebe schließen

und alle Arbeiter entlassen. Die Hälfte der Industriearbeiter sowohl in der Schwerindustrie, auch auch in dem Bielitzer Bezirk, liegen bereits auf der Straße und leiden Hunger mit ihren Familien. So sieht die wirtschaftliche Lage in der schlesischen Wojewodschaft aus.

Die zahlreichen unschuldigen Opfer dieser trostlosen Wirtschaftszustände richten ihre Augen auf die Regierung und erwarten Hilfe. Und was macht die Regierung? Sie brütet

neue Steuervorlagen

aus und will uns mit der Erhöhung der bestehenden Steuern und Einführung neuer Steuern glücklich machen. Darüber haben wir ausführlich berichtet.

Unsere Wojewodschaft besitzt die Autonomie und sie kann auch

besondere Wojewodschaftssteuern

einführen. Diese Wojewodschaftssteuer wurde uns bereits in Aussicht gestellt und der Betrag, den sie einbringen soll, genannt. Wir können daher annehmen, daß sie bestimmt zu erwarten ist. Der Herr Wojewode hat die neue Wojewodschaftssteuer in seiner Budgetrede angekündigt, gelegentlich, als er über die Baupläne der Wojewodschaft sprach und die Dotierung des Schlesischen Wirtschaftsfonds erwähnte. Die Wojewodschaft baut

Schulen und Kirchen,

denkt aber auch an die Arbeiterkolonien, um der Wohnungsnot zu steuern. Für die Bauzwecke sind 18 Millionen Zloty im neuen Budget vorgesehen, aber nicht für Wohnbauten. 500 000 Zloty liegen für den Häuserbau in den Kassen, die als Mietszinseinnahmen von den Bewohnern der Arbeiterkolonien eingelaufen sind. Der Schlesische Wirtschaftsfonds wird nach Berechnung der Wojewodschaft gegen 3 Millionen Zloty einbringen. Mit diesem Betrage ist nicht viel erreicht, weshalb eine

neue Mietszinssteuer eingeführt

werden soll und die Einnahmen daraus werden dem Schlesischen Wirtschaftsfonds zugeführt. Diese neue Mietzinssteuer soll nach Berechnung

3 Millionen Zloty

mehr einbringen. Das ist noch nicht alles. In der Budgetrede hat der schlesische Wojewode die Vorlegung eines weiteren Gesetzentwurfes über den Hilfs- und Darlehnsfonds für die Kommunen angekündigt, das eine besondere

Grubensteuer vorsieht, welche jährlich 2 Millionen Zloty

einbringen soll, Diese Ankündigung stammt aus dem Munde des Herrn Wojewoden, mithin ist sie sehr ernst anzusehen.

Die Wohnungsnot in der Wojewodschaft ist zweifellos sehr groß, und wenn Mittel und Wege gesucht werden, um dieser, neben der Arbeitslosigkeit zweiten Katastrophe zu begegnen, ist einsichtlich und begreiflich. Nach den vom Wojewoden entwickelten Plänen, soll das Wohnungsproblem in der Wojewodschaft durch Einführung einer besonderen Steuer gelöst werden. Aus den Budgetbeträgen sind für Bauaktionen 18 Millionen Zloty vorgesehen, aber diese Gelder werden nicht für den Bau von Wohnhäusern, sondern für Schul- und Kirchenbauten verwendet. Schulen brauchen wir dringend, und was Kirchenbauten anbetrifft, so müssen wir uns wirklich wundern, daß diese Bauten als eine der

Hauptsorgen der Wojewodschaft betrachtet

werden. Der Wojewode hat in seiner Budgetrede die Kirchenbauten zweimal erwähnt und unterstrichen. Für die Arbeitslosen kann die Wojewodschaft keine besondere Hilfsaktion einleiten, denn dazu fehlt das Geld, aber neue Kirchen werden gebaut, denn das ist viel dringender.

Neue Wohnhäuser werden gebaut, wenigstens hat das der Herr Wojewode in Aussicht gestellt, aber dazu müssen wir das Geld extra hergeben. Wollt ihr neue Wohnungen haben — heißt es — so gibt das Geld her und wir werden die Wohnungen bauen. Das klingt sehr schön, aber wir geben schon soviel Geld dem Wojewodschafts- bezw. dem Staatsschatze, daß es nach Lage der Dinge nicht mehr möglich ist, noch mehr Geld zu geben. Man muß das Geld haben, wenn man welches geben soll, und wir sind bis auf den letzten Groschen ausgepumpt.

Nach der Ankündigung sollen die

Mietszinse erhöht

und die daraus resultierten Mehreinnahmen dem Schlesischen Wirtschaftsfonds zugewiesen werden. Um wieviel Prozent der Mietszins erhöht wird, wurde nicht gesagt, aber die Steuer soll

3 Millionen Zloty

einbringen. Drei Millionen Zloty wird mithin die jährliche Erhöhung der Mietszinse betragen müssen, vorausgesetzt natürlich, daß den Hausbesitzern bei diesem Anlasse kein besonderes Geschenk gemacht wird, womit leider gerechnet werden muß. Diese Herren werden schon rechtzeitig ein Geschrei erheben, und daß sie das Schreien und Jammern ganz gut verstehen, haben wir wiederholt wahrgenommen. Um sie zu beruhigen, wird man ihnen noch im letzten Moment einen Brocken hinwerfen. Die Mieter werden das bezahlen, denn die haben mehr als die Hausbesitzer. Nun sind die Mieter Konsumenten und wir finden es direkt unbegreiflich, daß in der Krisenzeit eine

neue Belastung des Konsums

geplant wird, und zwar in der Zeit, als über die Hebung des Konsums offiziell geredet wird. Man hat schöne Begriffe von der Hebung des Konsums, wenn man auf der einen Seite

Erhöhung des Personaleinkommens, Erhöhung der Mietszinse, Abbau der Löhne und Gehälter

durchführen will. Das ist keine Hebung, sondern

Drosselung des Konsums

und Vernichtung und weitere Verschärfung der Wirtschaftskrise.

Ueber die geplante Kohlensteuer wollen wir heute nicht reden, weil uns die Absichten der Wojewodschaft diesbezüglich nicht bekannt sind. Wir müssen erst die Gesetzesvorlage abwarten und werden erst dann zu dieser Frage Stellung nehmen können. Doch können wir schon heute andeuten, daß wir auch diese Steuer ablehnen, weil sie ebenfalls auf den Konsum abgewälzt wird. Wir sind für neue Steuern für Wohnbauten und haben das wiederholt ausgesprochen.

Monatsgehälter, die 5000 Zloty übersteigen, Tantiemen, Dividenden, verschleierte und offene Dotierungen von verschiedenen Fonds

vertragen schon eine besondere Besteuerung zugunsten des Wirtschaftsfonds.

Arbeitsreduzierung in den Eisenbahnwerkstätten

Die wirtschaftliche Pleite der Sanacjaregierungen greift unaufhaltsam um sich. Besonders die Eisenbahn, dieses Thermometer des Wirtschaftslebens des Landes, weist immer größere Rückgänge der Einnahmen auf, so daß das Verkehrsministerium zu tief einschneidenden Einschränkungen greifen muß. Nachdem bekanntlich erst vor einiger Zeit viele Tausend von Eisenbahnarbeitern wegen Arbeitsmangel entlassen wurden, ist nunmehr bereits eine weitere Einschränkung erfolgt. indem vom Verkehrsministerium eine Reduzierung der Arbeitszeit in den Eisenbahnwerkstätten angeordnet wurde. Und zwar werden die Eisenbahnwerkstätten an einem Tage in der Woche, Sonnabend, stillgelegt, so daß nur an fünf Tagen gearbeitet werden wird. Diese Verfügung tritt am 21. Februar in Kraft. Ausgenommen sind von dieser Reduzierung die Eisenbahnwerkstätten in Warschau und Pruszkow.

Das polnische Schulwesen in Deutschland

Den Bestrebungen des „Polnischen Schulvereins“ ist es gelungen, in kurzer Zeit im Kreise Flatow (Grenzmark) 22 polnische Schulen zu errichten, in denen von 34 Lehrern 868 Kinder unterrichtet werden. Den polnischen Schulen stehen nur 70 deutsche Volksschulen mit 5053 Kindern gegenüber. Außerdem bestehen im Kreise acht polnische Kindergärten für vorschulpflichtige Kinder, während nur vier deutsche Kindergärten vorhanden sind.

100 Zloty-Falsifikate im Umlauf

Nach einer Mitteilung des Kattowitzer Landratsamtes wurde bei der „Bank Polski“ erneut ein 100 Zloty-Falsifikat festgestellt. Diese Banknote, Typ 4 weist die Nummer S. A. 7 934 516.

Kaufleute, Gewerbetreibende usw. werden im eigensten Interesse ersucht, bei Annahme von 100 Zloty-Banknoten mehr Achtsamkeit an den Tag zu legen. y.

Errichtung einer neuen Autobuslinie

Die schlesische Autobusliniengesellschaft wandte sich dieser Tage an das schlesische Wojewodschaftsamt, zwecks Erteilung einer Genehmigung, zur Errichtung einer neuen Autobuslinie auf der Strecke Kattowitz—Bismarckhütte—Schwientochlowitz—Kochlowitz. Falls bis zum 28. d. Mts. Beschwerden, in bezug auf die Errichtung der neuen Autobuslinie, beim Wojewodschaftsamt nicht einlaufen, so wird die Konzession der schlesischen Autobusliniengesellschaft erteilt. y.

Aufruhr im Pfadfinderverband

Die Presse hat bereits vor einer Woche die Meldung gebracht, daß der Herr Wojewode zum Ehrenvorsitzenden des Pfadfinderverbandes gewählt wurde. Diese Wahl hat in der genannten Organisation eine Aufregung hervorgerufen und das Aufsichtsratsmitglied, Herr Glaß, hat einen offenen Brief an den Herrn Wojewoden gerichtet, in welchem sein Rücktritt verlangt wird. Das Verlangen wird damit begründet, daß der Pfadfinderverband keine politische Organisation sei und kann auch keine Persönlichkeit, die hervorragenden Anteil im politischen Leben einnimmt, an der Spitze haben. Weiter führt Glaß aus, daß bei der Wahl Dr. Grazynskis mehrmals abgestimmt wurde und Dr. Grazynskis Kandidatur jedesmal in der Minderheit blieb, bis sie schließlich mit einer einzigen Stimme Mehrheit gewählt wurde. Weiter heißt es in dem Schreiben, daß einige Mitglieder, die wahlberechtigt waren, gefehlt haben und die haben sich gegen die Wahl Dr. Grazynskis ausgesprochen. In dem Pfadfinderverband droht eine Spaltung auszubrechen, wenn die Wahl nicht rückgängig gemacht wird.

Die „Schwarzhemden“ in Polen

„Przelom“, das Warschauer Organ einer Sanacjagruppe, deren Leiter, Lechnicki, infolge der Abstimmung über die Brestinterpellation, sein Mandat niederlegte, teilt mit, daß in Militärkreisen Schritte engeleitet wurden um den Verband der Strzelce (Schützenverband) zu verstaatlichen und seine Mitglieder militärisch auszubilden. Nach dieser Meldung, falls sie den Tatsachen entsprechen sollte, was sehr wahrscheinlich klingt, wird ein staatlicher Faschistenverband gegründet, so wie er, im Mussolinium besteht. Der Strzelec würde in diesem Falle die Organisation der „Schwarzhemden“ ersetzen.

Nachklänge aus der Plebiszit- und Aufstandszeit

Einer der vielen langwierigen Prozesse, in denen es für gewöhnlich von Beleidigungen und Verleumdungen strotzt, gelangte Sonnabend vor dem Landgericht Kattowitz zum Abschluß. Als Kläger trat der Eisenbahn-Revisor Hallak auf, welcher sich durch Artikel, die im Marchwicki-Organ erschienen, auf das schwerste beleidigt fühlte. In diesem Prozeß, welcher in 1. Instanz mit einem Freispruch für Marchwicki und den verantwortlichen Redakteur Alois Rzonsa endete, wurden viele Geschehnisse aus der Plebiszit- und Aufstandszeit wieder neu aufgerollt. Es zeigte sich, daß die Eisenbahner gleichfalls eine große Rolle in der poli-

tischen Bewegung spielten und unter verschiedenen Deckmanövern für die polnische Sache arbeiteten. Allerdings ergab es sich, daß viele dieser Leute, die sogar in deutsche Kampforganisationen drängten, später einander gegenseitig nicht trauten, da sie nicht wußten, ob es sich tatsächlich gleichfalls um Beauftragte von polnischer Seite, oder aber überzeugte Deutsche handelte. In dieser politischen Atmosphäre spielte nun der eingangs erwähnte Prozeß. Hallak wurde in den erschienenen Artikeln vorgeworfen, daß er sich ausschließlich für die deutsche Sache betätigt habe und polenfeindlich eingestellt sei. Es wurden mehrere Begründungen angeführt.

Die vernommenen Zeugen allerdings sagten in ihrer Mehrheit aus, daß Privatkläger Hallak ehedem in Oppeln und auch anderwärts stets die polnischen Interessen vertreten hätte. Als einziger Belastungszeuge trat der Eisenbahnaspirant Porombka auf, der in der heiklen Zeit auch sehr viel für Polen geleistet haben will. Dieser Zeuge mußte es sich allerdings gefallen lassen daß er wiederholt vom Gerichtsvorsitzenden zurechtgewiesen und darauf aufmerksam gemacht wurde, sich auf konkrete Aussagen zu beschränken. Da P. immer wieder versuchte, mit seinen Verdiensten um die polnische Sache zu „strahlen", erklärte ihm der Richter, daß man die eigene Persönlichkeit auf keinen Fall mit der nationalen Sache in engsten Zusammenhang bringen könne.

Im Uebrigen geriet dieser Zeuge in eine schlimme Zwickmühle. Er führte vorher vor Gericht aus, daß Hallak, ihm nie sicher genug war und er diesem nie hätte vertrauen können. Im Gegensatz hierzu wußten dann aber andere Zeugen auszuführen, daß gerade Porombka auf einer vertraulichen Sitzung in Beuthen den Hallak als zuverlässigen Polen und Vertrauensmann eingeführt hätte. Der Richter verlangte Aufklärung dieses Widerspruches und bemerkte, daß Porombka unter solchen Umständen ja gerade seine Gesinnungsgenossen irregeführt habe. Auf diesen richterlichen Einwand konnte Porombka keine überzeugende Antwort geben. Nach Schluß der Beweisaufnahme führte der Rechtsbeistand des Klägers Hallak aus, daß dieser in ärgster Weise verleumdet, und sowohl an seiner Ehre, als auch materiell geschädigt wurde. Das Gericht sah sich veranlaßt, den Verleger Marchwicki, der irregeführt worden ist, freizusprechen. Redakteur Rzonsa dagegen erhielt eine Geldstrafe von 100 Zloty. Durch diesen Ausgang der Prozeßsache war der Kläger Hallak aber rehabilitiert. n.

Das gefährliche Doppelspiel

18 Monate Gefängnis für versuchten Landesverrat.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde vor der Strafkammer des Landgerichts Kattowitz in der Spionagesache gegen den früheren Angestellten der Landesversicherungsanstalt in Königshütte, Paul Sitko, verhandelt. Dieser Prozeß kam bereits bereits mehrere Male zur Vertagung. Sitko wurde bekanntlich wegen Spionage in Deutschland zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach seiner Rückkehr erhielt er bei der Landesversicherungsanstalt in Königshütte eine Anstellung. Er bot der Geheimbehörde erneut seine Dienste an, trieb aber angeblich ein gefährliches Doppelspiel. Man kam dahinter und Sitko wurde wegen Spionage unter Anklage gestellt. Nach der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte für schuldig erkannt und wegen versuchtem Landesverrat zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verurteilt. n.

Kattowitz und Umgebung

Das Wohnungselend in Kattowitz.

Einen interessanten Ueberblick über das in Kattowitz herrschende Wohnungselend ergibt sich aus einigen statistischen Betrachtungen, die wir dem statistischen Jahrgang 1929 der vom Magistrat der Stadt herausgegeben wird, entnehmen. So wurden im Jahre 1927 in Kattowitz 3150 Wohnhäuser mit 24 508 Wohnungen darin 67 008 Zimmern gezählt. Im gleichen Jahre betrug die Einwohnerzahl, die sich in diesen Wohnungen zusammensand 119 418. Im Jahre 1928 stieg die Einwohnerzahl stark an, und zwar bis auf 123 780 Köpfe. Dagegen steigerte sich die Zahl der zur Verfügung stehenden Wohnhäuser nur um 22 so, daß am Ende des Jahres auf die vorgenannte Einwohnerzahl nur noch 24 608 oder 100 Wohnungen mehr mit 67 334 Zimmern vorhanden waren. Noch schlimmer wurde es im Kalenderjahr 1929, wo die Zahl der Einwohner auf 128 270 anstieg, die Zahl der vorhandenen Wohnhäuser auf 3216, der Wohnungen auf 25 052 mit 68 577 Zimmern gebracht wurde.

In der Umrechnung ergibt es sich, daß in den 2 Jahren die Zahl der Einwohner um 8862 Köpfe gestiegen ist, während der Zuwachs an Wohngelegenheiten nur 66 Häuser mit 544 Wohnungen und 1569 Zimmern betrug. Verteilt man nun die neu entstandenen Wohnungen auf die Anzahl der hinzugekommenen Bevölkerungsziffer, d. i. auf die 8862 Personen, wie oben, dann findet man, daß auf ein einziges Zimmer, die in diesen 2 Jahren erbaut wurden, 5,7 Personen zu stehen kommen.

Dieses Bild verschiebt sich aber sofort, wenn man die vorhandenen 67 334 Wohnzimmer mit der Gesamtbevölkerungsziffer 128 270 vergleicht. Hier findet man, daß die vorhandenen Wohnräume mit 1 auf 1,84 Personen entfallen. Obige Vergleiche sind sehr bezeichnend, für das moralische Niveau, auf dem die Behandlung der Wohnungsfragen in Kattowitz basieren. p.

Deutsche Theatergemeinde. Wir weisen nochmals ausdrücklichst darauf hin, daß der Vorverkauf für das Gastspiel Lucie Höflich „Zur gefl. Ansicht", am 2. März ausnahmsweise schon am Dienstag, den 17. Februar, beginnt.

Erfolgreiche Razzia. In Kattowitz und Umgegend wurden in letzter Zeit eine Reihe von Einbrüchen und Diebstählen verübt. Die Einbrecher, es handelt sich um eine gutorganisierte Bande „arbeitete" so geschickt, daß es trotz eifrigen Recherchen der Polizei nicht gelang, der Täter habhaft zu werden. Schließlich nahm die Polizei bei verschiedenen verdächtigen Personen Hausrevisionen vor, so u. a. auch bei Paul Wystrach auf der ul Focha 8 in Zalenze und einem gewissen Alert auf der ulica Granicznа in Kattowitz. In den Wohnungen fand man außer einer Menge Diebesgut mehrere Männer vor, welche sich in Begleitung von Frauenspersonen befanden. Es handelt sich um Personen, die einen ständigen Wohnsitz nicht aufweisen können und überdies als Spitzbuben der Polizei nicht unbekannt sind. In der Wohnung des Alert wurden die Brüder Alois und Josef Golik, der 21jährige Anton Klepla, das 23jährige Dienstmädchen Anna Kaszow, die Tochter des Wohnungsinhabers, Gertrud Alert, sowie in der Wohnung des Wystrach die 21jährige Gertrud Kurpas festgenommen. Im Laufe der weiteren Untersuchungen wurden in beiden Wohnungen ein Militärkarabiner, System Mauser, Nr. 6386, ohne Kolben, ferner eine Menge Herren- und Damengarderobe, Weißwäsche, Schuhe, Damenstrümpfe, Schlüpfer, sowie andere Artikel aufgefunden und beschlagnahmt. Das vorgefundene Diebesgut wurde als Eigentum des Kaufmanns Lichtbaum in Königshütte wiedererkannt. Die Arretierten wurden in das Königshütter Gerichtsgefängnis eingeliefert. Weitere Untersuchungen sind im Gange. g.

Haushaltsplan von Siemianowitz 1931/32

Senkung des Budgets um 25% — Gemeindevermögen 6 540 000 Zl — Durchschnittliche Steuerleistung pro Kopf der Bevölkerung 45,65 Zl — Anteil des Gewerbes, der Kaufleute und Hausbesitzer davon 10,35 Zl

Dem wirtschaftlichen Rückschlag entsprechend, ist das diesjährige Budget gegenüber dem Vorjahr, um ganz beträchtliche Beträge in den einzelnen Positionen gesenkt worden. Die ordentlichen Ausgaben betragen 1 966 500 (1 814 000) Zloty. Davon entfallen auf Verwaltungskosten 389 000 (369 000) Zloty, Beamtengehälter 202 000 (195 000) Zloty, Angestelltengehälter 92 000 (102 000) Zloty, Pensionen 12 000 (14 500) Zloty und Sachausgaben 65 000 (41 000) Zloty, worin die Kosten für das neue Meldebüro mit 20 000 Zloty inbegriffen sind. Gemeindebesitzunterhaltung 11 300 (6000) Zloty. In der letzten Summe ist die Anschaffung des neuen Bauplatzes am katholischen Friedhof enthalten (47 000 Zloty), Schuldentilgung 13 300 (5700) Zloty, Unterhaltung der Straßen und Plätze 280 000 (210 000) Zloty.

In diesem Jahr sind 65 000 Zloty für Straßenbauten ausgeworfen, Schulausgaben 185 000 (180 000) Zloty. Die Beheizung Reinigung und Beleuchtung benötigt allein 67 000 (56 000) Zloty, die Reparatur und Unterhaltung wieder 60 000 Zloty. Das Kommunalgymnasium verschlingt 269 000 (231 0000) Zloty, worin die Gehälter mit 50 Prozent enthalten sind. 50 Prozent des Betrages subventioniert die Wojewodschaft, desgleichen bei dem Betrage von 100 000 Zloty für die Fortbildungsschulen. Für Kulturzwecke sind 29 000 (29 000) Zloty bestimmt, davon erhält die St. Antoniuskirche 20 000 Zloty Baukosten. Die Gesundheitspflege-Ausgaben betragen 321 0000 (320 000) Zloty. Darunter sind enthalten die Kanalisationsunkosten mit 270 000 (276 000) Zloty, sowie die Unterhaltung der Schwimmhalle mit 22 000 (17 000) Zloty. Wichtig ist die Position der Armen- und Wohlfahrtspflege, die mit 297 000 (252 000) Zloty, also um 95 000 Zloty höher angesetzt ist. Darin sind enthalten: Armenunterstützungen 112 000 (54 000) Zloty, Aerztekosten 79 000 (30 000) Zloty, Weihnachtsgeschenk an Arbeitslose mit 25 000 Zloty und die Kinderberatungsstelle mit 9000 (6000) Zloty. Bedenklich gestiegen in dieser Position sind die Aerztekosten, da die Armen und Arbeitslosen von dieser Einrichtung betreut werden. Sie sind um 49 000 Zloty höher bewertet. Oeffentliche Sicherheit verbraucht 61 000 (84 000) Zloty, ist um 20 000 niedriger, da die Feuerspritzenbeschaffung wegfällt. Für Beleuchtung werden verbraucht 42 000 (36 000) Zloty. Verschiedenes 9000 (12 000) Zloty. Die außerordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 1½ Millionen Zloty gegen 1,62 Millionen Zloty im Vorjahr. Im Vorjahr wurde der Betrag für den Schulneubau und Straßenbau verwendet, während die 1½ Millionen in diesem Jahr zum Wohnungsbau bestimmt sind.

Einnahmen: Aus dem Gemeindevermögen = 108 000 (117 000) Zloty. Hierunter fallen interessierende Zahlen aus den Gemeindewohnhäusern. Das Wohnhaus an der ul. Ligonia, Bauwert 26 000 Zloty, bringt 16 000 Zloty Miete, in der ul. Koscielna, Bauwert 260 000 Zloty, Miete 14 000 Zloty, an der ul. Szkolna, Bauwert 500 000 Zloty, Miete 28 000 Zloty, an der ul. Barbary, Bauwert 200 000 Zloty, Miete 14 000 Zloty. Das Anlagekapital verzinst sich hier in keiner Weise, trotz der hohen Einzelmieten.

An Subventionen laufen ein 139 000 (94 000) Zloty, Rückzahlungen 8100 (11 800) Zloty, Verwaltungsgebühren 15 000 (14 000) Zloty. Für die Benutzung der Gemeinde- und Wirtschaftseinrichtungen erhält diese zurückgezahlt 337 000 (334 000) Zloty, davon an Wassergeld 240 000 Zloty, Schulgeld vom Gymnasium 26 000 Zloty, Marktstandgeld 30 000 Zloty, während die Schwimmhalle 7000 Zloty bringt und 22 000 Zloty kostet; Zuschuß 15 000 Zloty. Die Einkommensteuer bringt 850 000 (750 000) Zloty ein. Der Zuschlag zur Staatssteuer erbringt 231 000 (236 000) Zloty. Davon bringen die Gruben 110 000 (120 000) Zloty, Gebäudesteuer 59 000 (40 000) Zloty, die Bauplätze 9000 (3000) Zloty und die Vergnügungssteuer 45 000 (40 000) Zloty. Das Gesamtvermögen ist gegen das Vorjahr gewachsen, und zwar um 431 000 Zloty auf 6 540 000 Zloty. Die ordentlichen Ausgaben vo 1 966 000 Zloty plus den außerordentlichen Ausgaben für den Wohnungsbau von 1 500 000 Zloty ergeben einen Gesamthaushaltsplan von rund 3 466 0000 Zloty.

Wer unterhält nun die Gemeinde Siemianowitz? Zu decken sind in bar nur 1 966 000, während die 1½ Millionen, geborgtes Geld ist. An Subventionen zahlt uns der Staat rund 140 000 Zloty. Es sind nun von den 40 000 Einwohnern und dem Gewerbe insgesamt 1 826 000 Zloty aufzubringen, das macht pro Kopf der Bevölkerung rund 45,65 Zloty. Dies zahlt schon das kleinste Kind in der Wiege, allerdings nicht direkt, sondern vorläufig durch die Verdiener. Ziehen wir nun aus dem letzteren Betrage noch die Gewerbetreibenden heraus und zwar die Gewerbesteuer mit 195 000, Spirituszuschlagsteuer mit 40 000, die Gebäude- und Bauplatzsteuer mit 69 000, sowie die Grubensteuer mit 110 000 = 414 000 Zloty, so sind dann immer noch 1 412 000 Zloty = 35 30 Zloty pro Kopf der Bevölkerung aufzubringen. Der größte Prozentsatz dieses Betrages ist vorwiegend von den Hand- dann den Kopfarbeitern, dann dem Gewerbe und Hausbesitzern zu erschwingen. Prozentual zu diesen Zahlen, ist die Gemeindevertretung in einem umgekehrten Verhältnis zusammengesetzt, denn sie besteht vorwiegend aus Gewerbetreibenden und Hausbesitzern, den zweitgrößten Anteil beansprucht der Staat und dann in letzter Reihe tritt ganz bescheiden der Hand- und Kopfarbeiter in die Gemeindearena. Für unser Geld! R. B.

Königshütte und Umgebung

Magistrat ruft Kaufmannschaft und Gewerbetreibende zur Preisermäßigung auf.

Der Magistrat Königshütte hat die Kaufmannschaft und Gewerbetreibenden nach dem Rathaus zu einer Sitzung zusammengerufen, um als Folge der schlechten Wirtschaftslage eine Preissenkung für Lebensmittel und Bedarfsartikel herbeizuführen. Stadtrat Adamek als Vorsitzender der Preisprüfungskommission behandelte in einem Referat die gegenwärtige Wirtschaftskrise und hielt infolgedessen eine Preisermäßigung für unbedingt notwendig. Hierauf ergriff der 1. Bürgermeister Spaltenstein das Wort und brachte statistische Zahlen, die den Unterschied in den Herstellungskosten und dem Verkaufspreis beleuchteten, vor. Seine Ausführungen endeten damit, daß vor allem die Preise für Lebensmittel, Schuhwerk und Bekleidungsstücken, die zu den wichtigsten Lebensnotwendigkeiten des Menschen gehören und darum verbilligt werden müssen.

In der darauffolgenden Aussprache nahmen Vertreter des Schneider- und Schuhmacherhandwerks teil, ferner Vertreter der Fleischer-, Bäckerinnungen, sowie der Milchlieferanten, und des Gastwirtsverbandes. Fast alle Diskussionsredner erklärten sich mit den eingeleiteten Schritten einverstanden und versprachen, in ihren Berufskreisen für eine erfolgreiche Durchführung der Aktion einzutreten. Hervorgehoben wurde, daß bereits verschiedene Preissenkungen vorgenommen wurden, daß aber seitens der Behörden vor allem durch Nachlassen der Steuern den Kaufleuten und Gewerbetreibenden entgegengekommen werden muß. Dieses ist die erste Bedingung, wenn die eingeleitete Aktion von Erfolg gkrönt werden soll. In Verbindung damit, muß ein Nachlassen der Engrospreise, die verhältnismäßig hoch angesetzt sind, stattfinden.

Nach vierstündiger Sitzungsdauer schloß Stadtrat Adamek diese und betonte, daß die heutigen Informationen in der nächsten Preisprüfungskommissionssitzung zur Aussprache gebracht werden und danach zur Beschlußfassung geschritten wird. m.

Registrierung der Kriegsinvaliden. Nach einer Mitteilung des Magistrats, findet im städtischen Kriegsinvalidenamt, Zimmer Nr. 52 eine Registrierung der Kriegsinvaliden einschließlich der Aufständisinvaliden nach folgendem Plan statt: Montag, den 16. Februar, Personen mit dem Anfangsbuchstaben A, Dienstag, den 17. Februar, B, Mittwoch, den 18. Februar, C, Donnerstag, den 19. Februar, D und E, Freitag, den 20. Februar, F, Sonnabend, den 21. Februar, G, Montag, den 23. Februar, H, Dienstag, den 24. Februar, J und J, Mittwoch, den 25. Februar, K und Ko, Donnerstag, den 26. Februar, Kp—Kz, Freitag, den 27. Februar, L, Sonnabend, den 28. Februar, M—Mo, Montag, den 2. März, Mp—Mz, Dienstag, den 3. März, N, Mittwoch, den 4. März, O, Donnerstag, den 5. März, P—Pn, Freitag, den 6. März Po—Pz, Sonnabend, den 7. März, R, Montag, den 9. März, S—So, Dienstag, den 10. März, Sp—Sz und St, Mittwoch, den 11. März, Sz Donnerstag, den 12. März, T, U, V, Freitag, den 13. März, W, Sonnabend, den 14. März Z. — Zur Meldung sind alle Kriegsinvaliden, Witwen, Waisen und Mütter Gefallener, die irgendwie Unterstützungen oder andere Beihilfen (Kohle, Kartoffeln usw.) Nutzen ziehen wollen, verpflichtet. Bei der Registrierung sind dem Beamten vorzulegen: der letzte Rentenbescheid, der Postabschnitt über die erhaltene Rente, Familienstammbuch, sowie der Verdienstnachweis derjenigen Familienmitglieder, die ein Einkommen haben. Die angeführten Termine sind streng einzuhalten, um unnötigen Andrang zu verhindern. m.

Deutsches Theater. Donnerstag, den 19. Februar, um 20 Uhr, kommt das reizende Lustspiel „Roxy, der Fratz" von Conners zur Aufführung. Freier Kartenverkauf! — Sonntag, den 22. Februar, um 20 Uhr, findet ein einmaliges Gastspiel des Theaters der musikalischen Hauskomödien Dr. Erich Fischers statt. Schauspielpreise! — Für das Gastspiel „Dela Lipinskaja", das am 27. Februar in Kattowitz stattfindet, sind auch an der Theaterkasse in Königshütte Eintrittskarten erhältlich.

Standesamtliche Statistik. Im vergangenem Monat wurden im Standesamt registriert: Geburten 145, darunter 15 uneheliche; Ehen wurden 15 geschlossen, Sterbefälle 104, darunter Kinder unter einem Jahre 22, im Alter von 1—5 Jahren 6, von 50 bis 60 Jahren 15, von 60—70 Jahren 18, über 70 Jahre 20. Todesursachen waren in 17 Fällen Grippe, Lungentuberkulose 10, Herz- und Darmkrankheiten 14, Lungenentzündung 13 Altersschwäche 15. Der natürliche Zuwachs im vergangenen Monat 25 Personen, 18 Männer und 7 Frauen. m.

Ein feiner Sohn. Um zu Gelde zu kommen, verfiel der Sohn Josef des Fuhrwerksbesitzers Theodor K. auf eine eigenartige Idee. Während dem 3 monatlichen Aufenthalt, des Vaters im Krankenhaus, verkaufte er einen neuen Lastwagen und glaubte, daß der heimkehrende Vater den Unterschied, der in einem alten Lastwagen bestand, nicht merken wird. Der feine Sohn verkaufte nämlich den neuen Lastwagen und behielt den Mehrerlös für sich. m.

Geldunterschlagung. Die Königshütter Polizei stellte auf Antrag des Staatsanwalts gegen einen gewissen Jakob G. Erhebungen an, der zum Schaden eines Kaufmanns Tobia Wiener bei Viehlieferungen 1900 Zloty für sich behalten haben soll. m.

Der begehrte Pelzmantel. Ein gewisser Edward K. aus Königshütte hatte vom Personenauto Sl. 22 einen Pelzmantel im Werte von 150 Zloty entnommen. Die sofort verständigte Polizei nahm den Täter fest. m.

Aufgeklärter Diebstahl? Der vor einigen Taden im städtischen Schlachthof zum Schaden der Firma Rudski verübte Fleischdiebstahl wurde von der Polizei aufgeklärt. Unter dem Verdacht den Diebstahl begangen zu haben, wurden verschiedene Personen verhaftet. Die Festgenommenen bestreiten ihre Schuld, so daß erst weitere Untersuchungen Aufklärung geben müssen, ob die Verhafteten die tatsächlichen Diebe sind. m.

Siemianowitz

Generalversammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Die am gestrigen Sonntag stattgefundenen Generalversammlung wies einen sehr guten Besuch auf. Nach Protokollverlesung, Berichterstattung des Vorstandes der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt wurde diesem das Absolutorium gewährt. Die anschließende Neuwahl des Vorstandes ergab keine wesentlichen Veränderungen.

Nach Erledigung der Parteiangelegenheiten erhielt Genosse Gorny das Wort zu einem ¾ stündigen Referat über das Thema „Wege zum Sozialismus" In leichtverständlicher Form schilderte er den Uebergang des 17. Jahrhunderts vom Feudalismus zum Kapitalismus, ferner den einsetzenden Kampf der entrechteten Arbeiterklasse gegen die Privatwirtschaft, die darauffolgende Umstellung des sozialistischen Gedankens zum Reformismus, welcher nun bis zur Zeit den unentwegten Kampf gegen den erstarkten Kapitalismus aufgenommen hat. Und wenn Redner die dauernde Bekämpfung des Kapitalismus und seiner Stützen, den Klerikalismus und Nationalismus stark unterstrich, so hat er in treffender Weise das wiedergegeben, was jeden einzelnen der Anwesenden stets beschäftigt hat, ohne es gesagt erhalten zu haben. — Ein späteres Referat soll die Ursachen der Wirtschaftskrise und ihre Bekämpfung behandeln.

In der Versammlung nahmen einen breiten Raum auch Kolportageangelegenheiten ein. Hier soll der Vorstand mit

Hilfe der Kolportageleitung entscheidend durchgreifen. Die Angelegenheit der Maifeier wird die nächste Versammlung beschäftigen.

Ein etwas reichliches Arbeitspensum hat sich der Vorstand für die kommenden Monate zurechtgelegt. So wurde ein Antrag eingebracht, das Stimmzettelsystem für die schlesischen Sejmwahlen zu reorganisieren und bereits schon jetzt die Sejmvertretung mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Ferner ist die sehr zeitgemäße Frage der Geburtenkontrolle behandelt worden, desgleichen eine gerechte Gehaltsregelung der hohen Direktoreneinkünfte. Wegen Zeitmangel, konnten diese Punkte nicht restlos erledigt werden, sind aber bereits dem nächsten Parteitag zu unterbreiten, der Vorarbeiten in dieser Richtung veranlassen wird. Mit dem Eindruck, einer inhaltsreichen Versammlung beigewohnt zu haben, verließen die Anwesenden mit gutem Willen zur fleißigen Mitarbeit die Sitzung.

Einkommensteuererklärung. Die Frist für persönliche Einkommensteuererklärungen (vom Lohn, Gehalt usw.) ist vom Finanzausschuß Kattowitz, bis zum 1. Mai verlängert worden.

Apothekendienst. Den Nachtdienst in dieser Woche versieht die Barbara-Apotheke.

Einbruch. In das Konfektionsgeschäft Heilborn, auf der ulica Wandy, versuchten Diebe einzubrechen, indem sie ein Loch in die Mauer stemmten. Sie wurden jedoch überrascht und verschwanden.

Myslowitz

Unglücksfall infolge Glätte. Am vergangenen Sonnabend abends kam im Hofe des Hauses Nr. 8 an der ul. Mickiewicza in Myslowitz eine ältere Frau zum Stürzen, weil der Hof infolge der Glätte ungangbar geworden war und der Wirt die Polizeivorschriften nicht innehielt, und brach ein Bein. In diesem Hofe sind schon öfter Unglücksfälle vorgekommen und es wäre an der Zeit, daß die Poleiziorgane hier einmal nach dem Rechten sehen würden. Es sind schon Armbrüche vorgekommen, die die betroffenen Personen ½ Jahr lang in ärztliche Behandlung zwangen. Obgleich von seiten des Magistrats schon öfter auf diese Mißstände aufmerksam gemacht werden ist, sehen sich gewisse Hausbesitzer dennoch nicht verpflichtet, den Vorschriften nachzukommen.

—h.

Sitzung der neugewählten Gemeindevertretung von Rosdzin-Schoppitz. Am kommenden Dienstag, den 17. d. Mts., nachm. 3 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathauses an der ul. 3. Maja die erste Sitzung der am 1. Februar gewählten Gemeindevertreter statt. Die Tagesordnung umfaßt die Einführung der neuen Gemeindevertreter ins Amt, die Wahl der 6 Gemeindeschöffen (ehrenamtlich und die Wahl des Vorbereitungsausschusses. Gleichzeitig wird amtlich bestätigt, daß, wie unsererseits berichtet, der Spitzenkandidat der Liste 4 zurückgetreten ist, wodurch der Sanacjapartei ein Mandat verloren geht und diese wohl kaum einen Schöffensitz erreichen wird.

Nach der Sitzung findet die feierliche Einweihung der Mütterberatungsstelle und der Spielschule bei der Schule 3 in Schoppinitz statt, woran sich die Gemeindevertreter beteiligen werden. —h

---

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Gewerbeinspektor Franke in der Hütte.) Wir freuen uns, Herrn Gewerbeinspektor Franke öfters in der Bismarckhütte zu sehen, welcher durch energisches Eingreifen in den einzelnen Abteilungen Ordnung schafft. Besonders kraß sieht es im Rohrwerk aus, daselbst gibts weder eine Umkleide- noch eine Waschgelegenheit, dafür wird ein Aushang nach dem anderen zwecks Einhaltung der 8 Stunden-Arbeitszeit veröffentlicht. Was uns aber sehr befremdet, ist die Einstellung des Gewerbeinspektor vom Dienstag, den 10. 2. gegenüber den verschiedenen Tafeln und Aufschriften, die in beiden Sprachen gehalten waren und auf Anordnung des Inspektors der deutsche Teil von der Feuerwehr mit Farbe überstrichen werden mußte. Warum dies? Wir leben doch in einem Teil Polens, wo das Zweisprachensystem gang und gebe ist, so mancher Polnisch gut sprechen, aber sehr schlecht lesen kann. Im öffentlichen Interesse ist es angebracht, daß beide Schriften beibehalten werden, um Betriebs- und Unfallvorschriften den Arbeitern besser verständlich zu machen. Wir wollen hoffen, daß die paar Zeilen H. Gewerbeinspektor Franke überzeugen und weiter Kultur walten lassen wird.

Sport vom Sonntag

1. F. C. Kattowitz — 06 Zalenze 8:4 (3:1).

Der Klub zeigte wieder einmal ein Stürmerspiel, das alle Zuschauer begeisterte. Doch wurde der gute Eindruck durch vier Gegentore, welche die miserable Verteidigung verschuldete, zum Teil wieder verwischt. Trotzdem der 1. F. C. mit Ersatz spielte, der sich aber sehr gut bewährte, zeigte er ein schönes Spiel. Die tonangebende Mannschaft war vom Anfang bis zum Ende ohne Zweifel der Klub. Ein für dieses Spiel sehr mäßiger Schiedsrichter war Pietruszka (Lipine). Zuschauer an die Tausend.

Amatorski Königshütte — Legja Warschau 3:1 (3:1).

Das mit einer schönen ersten Halbzeit verlaufene Treffen endete leider mit einem Mißton. Nicht nur, daß die Legja die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen konnte, stellte der Schiedsrichter (welcher sehr schwach war), den Linksaußen von Amatorski ohne Grund heraus. Der Spielführer??? Duda verlies als Protest gleichfalls den Platz, so daß Amatorski die ganze zweite Halbzeit mit nur neun Mann spielen mußte. Selbstverständlich litt darunter das sportliche Niveau. Trotzdem war aber Amatorski den Gästen so stark überlegen, daß sich dieselben mit der ganzen Mannschaft nur aufs Verteidigen beschränken mußten. Und nur dem Umstand haben es die Warschauer zu verdanken, daß die Niederlage nicht höher ausgefallen ist, weil die beiden Spieler nicht mehr mitwirken konnten. Zuschauer 2000, die nicht besonders von diesem Spiel erbaut gewesen waren.

Naprzod Zalenze — Ruch komb. Bismarckhütte 2:6 (1:2).

Ruch bestritt dieses Spiel mit einer kombinierten Mannschaft (aus der ersten Mannschaft waren nur Peterek und Buchwald mit von der Partie), und konnte dasselbe überlegen für sich entscheiden. Naprzod spielte sehr zerfahren und kam für einen Sieg niemals in Frage. Als Schiedsrichter fungierte Broda (22 Eichenau) einwandsfrei. Zuschauer sehr wenig. Die Reserven spielten 1:0 für Naprzod.

20 Bogutschütz — Pogon Kattowitz 4:4 (3:1).

Trotzdem Pogon mit 6 Mann Ersatz das Spiel bestreiten mußte, so waren sie ihrem Gegner hauptsächlich in der zweiten Halbzeit ebenbürtig. Schiedsrichter Kandzia (Hohenlohehütte) leitet zufriedenstellend. Die unteren Mannschaften Pogons waren, wie folgt, erfolgreich: Reserve 2:0; 1. Jugdm. 4:0 und die 2. Jugdm. 5:0 gleichfalls gegen 20 Bogutschütz.

07 Laurahütte — Orzel Josefsdorf 2:2 (0:2).

Trotzdem die 07ner nur drei Mann aus der ersten Mannschaft zur Stelle hatten, so konnten sie noch das Spiel unentschieden gestalten. Schiedsrichter Kubisch (Bogutschütz), gut.

Naprzod Lipine — Slonsk Schwientochlowitz 3:2 (0:2).

Die Schwientochlowitzer legten, von Beginn an, eine Wucht in das Spiel, als wenn sie Naprzod in Grund und Boden spielen wollten. Nach guter Kombination kann Naprzod nicht nur den Ausgleich, sondern auch den Sieg durch Stefan, Kaczmarczyk und Nastulla, an sich bringen. Schiedsrichter Schott (Domb), etwas zu nachsichtig, aber sonst gut.

Sportfreunde Königshütte — Wawel Antonienhütte 4:2 (3:0).

Die Königshütter machten ihre letzte Niederlage durch einen glatten Sieg wieder weit. Der B-Klassenmeister war den Sportfreunden technisch und taktisch unterlegen und erst, als die Königshütter durch Pawelczyk, Kammler und Westal 4:0 führten und darauf etwas nachließen, kam Wawel mehr auf und verbesserte das Resultat durch zwei Tore.

K. S. Chorzow — Iskra Laurahütte 5:2 (4:2).

Die Chorzower bestätigten ihre gute Form, indem sie den in letzter Zeit stark aufgekommenen Laurahüttern eine einwandsfreie Niederlage beibringen konnten. Vor der Pause hielt sich Iskra noch recht wacker. Nach Seitenwechsel war der Platzbesitzer stark überlegen und stellte durch Kucia das Endresultat her. Die Torschützen der ersten Halbzeit waren Fleischer und Blott.

Haller Bismarckhütte — 22 Eichenau 7:2 (2:0).

Die Bismarkhütte waren ihrem Gegner das ganze Spiel hindurch überlegen und siegten verdient.

Hockeyklub Laurahütte — Polizei Kattowitz 1:1 (1:0, 0:0, 0:1).

Die Polizisten zogen sich in diesem Spiel schon besser aus der Affäre und konnten gegen die routinierteren Laurahütte ein ehrenvolles Unentschieden erringen. Das Resultat entsprach dem Spielverlauf. Die Torschützen waren für die Polizei Emmerich und Hoffmann für Laurahütte.

Handballsport.

Vorwärts Kattowitz — M. T. V. Myslowitz 3:2 (0:1).

Die Kattowitzer mußten ganz aus sich herausgehen, um gegen die in letzter Zeit sehr stark nach vorn gekommenen Myslowitzer einen knappen Sieg zu erzielen. Bis zur Halbzeit konnten die Gäste sogar in Führung gehen. Als schon 2:0 für Myslowitz stand, legte sich Vorwärts mächtig ins Zeug und konnte, dank seinem Ehrgeiz und Routine, nicht nur den Ausgleich, sondern auch den Sieg an sich bringen.

Jugendkraft Kattowitz — D. J. K. Hindenburg 7:0.

Von den Gästen hatte man mehr erwartet, doch war die Enttäuschung groß. Die Einheimischen spielten wie aus einem Guß und konnten den gar nicht zur Geltung kommenden Gästen eine empfindliche Niederlage bereiten.

Bismarckhütte. (Statistik.) Die Freiw. Sterbekasse gibt eine Statistik der Krankheiten heraus, an denen die Mitglieder gestorben sind. Demnach starben an Tuberkulose 17, an Lungenentzündung 14, an Magenkrebs 14, an anderen Magenkrankheiten 6, an Nierenentzündung 2, an Herzkrankheit 3, an Zuckerkrankheit 1, an Rheumatismus 1, an Gehirnschlag 9, an Schwäche 16, an Blinddarmentzündung 6, infolge Unglücksfälle 5 und Mord 1, insgesamt also waren 103 Todesfälle im Jahre 1930 zu verzeichnen.

Bismarckhütte. (Die Axt als Einbrecherhilfsmittel.) In der Nacht zum 11. d. Mts. wurde in die Lagerräume der Schokoladenfabrik „Waflopol" in Bismarckhütte ein Einbruch verübt und dort 12 Kartons mit zusammen 300 Tafeln Schokolade, sowie 7 Literflaschen mit Spiritus gestohlen. Der Schaden wird auf 1000 Zloty geschätzt. Die Einbrecher drangen gewaltsam in das Innere ein, wobei sie eine Axt zu Hilfe nahmen, welche am Tatort zurückgelassen wurde und die Aufschrift „Johann Franke" trägt. z.

Bielschowitz. (Neue Tuberkulosefürsorgestelle.) Das Rote Kreuz in Kattowitz teilt mit, daß am 1. Februar d. Js. im Gemeindeamt in Bielschowitz eine neue Tuberkulosefürsorgestelle errichtet worden ist. Die Leitung liegt in den Händen des Arztes Dr. Ziaja. Sprechstunden sind täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. Aerztliche Untersuchungen finden an jedem Mittwoch, in der Zeit von 4½ bis 5½ Uhr nachmittags, statt. Aerztliche Beratungen an Tuberkulosekranke erfolgen kostenlos. z.

Paulsdorf. (Schwere Bluttat.) Am vergangenen Donnerstag, gegen 1 Uhr nachmittags, ereignete sich auf der ul. Koscielna 8 in Paulsdorf, eine schwere Bluttat. Dort wurde die 54jährige Ehefrau Luzie Pyrkow von einem gewissen Wilhelm Kojczyk durch mehrere Messerstiche arg verletzt. Die Schwerverletzte wurde in das dortige Spital überführt, wo sie inzwischen ihren schweren Verletzungen erlag. Die Bedauernswerte ist Mutter von 4 Kindern. Der Mörder ist nach der Tat geflohen, konnte jedoch später von der Polizei in Nikolai gestellt und verhaftet werden. Der Täter wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Weitere Ermittelungen sind im Gange, um die eigentliche Ursache der Bluttat festzustellen.

Rybnik und Umgebung

Knurow. (Schrecklicher Tod.) Beim Scheuern des Fußboden wurde die 40jährige Ehefrau Apollonia Skalec aus Knurow mit heißem Wasser schwer verbrüht. In schwerverletztem Zustand wurde die Verunglückte nach dem Spital geschafft, wo sie in kurzer Zeit ihren Verletzungen erlag. z.

Lublinitz und Umgebung

Beim Verladen von Holz erheblich verletzt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Ortschaft Dralin, Kreis Lublinitz. Der Arbeiter Franz Gorzyc, welcher dort beim Verladen von Holz beschäftigt war, wurde durch herabfallende Balken sehr schwer verletzt. Der Verunglückte, welcher erhebliche Quetschungen erlitt, wurde in das Spital überführt, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. z.

Das Gesetz der Vier

The Law of the Four Just Men.

Von Edgar Wallace.

Ins Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

38)

„Rosie Goldstein", sagte Mr. Lynne nachdenklich. „Ja, ich glaube, ich kann mich auf den Namen besinnen."

Er klingelte und ein junger Mann von dunkler Gesichtsfarbe erschien in der Tür.

„Bringen Sie mir mein Engagementsbuch, Mr. Mandez."

„Sie müssen wissen, Mr. Lynne", sprach der Besucher auf den Agenten ein, „daß ich nicht die geringste Kenntnis davon hatte, daß meine Tochter Rosie soweit über See gehen wollte, bis eine ihrer Freundinnen mir sagte, sie wäre zu Ihnen gegangen und hätte hier ein Engagement für Südamerika erhalten."

„Ich verstehe vollkommen. Sie hat Ihnen also nicht gesagt, daß sie fortgehen wollte?"

„Nein."

Der junge Mann kam mit einem großen Buch zurück. Mr. Lynne wandte langsam die einzelnen Blätter um und fuhr mit dem Finger die Liste der Namen entlang.

„Hier haben wir sie schon", sagte er dann. „Rosie Goldstein. Ja, ich besinne mich jetzt ganz genau auf die junge Dame. Aber sie erklärte mir, sie sei eine Waise."

Goldstein nickte.

„Das hat sie wohl getan, weil sie fürchtete, ich würde sie nicht fortreisen lassen", sagte er dann mit einem Seufzer der Erleichterung. „Aber solange ich weiß, wo sie ist, mache ich mir nicht soviel Sorgen. Können Sie mir ihre augenblickliche Adresse sagen?"

Lynne schloß das Buch sorgfältig und sah seinen Besucher liebenswürdig an.

„Ich habe ihre gegenwärtige Adresse nicht", entgegnete er freundlich. „Aber wenn Sie ihr einen Brief schreiben wollen, so adressieren Sie nur bitte an mich. Ich werde ihn dann zu unseren Agenten nach Buenos Aires senden. Die werden natürlich wissen, wo sie sich augenblicklich aufhält. Sie müssen bedenken, daß ich mit vielen größeren und kleineren Theatern in Verbindung stehe und daß ich mich nicht darum kümmern kann, wo die einzelnen Künstler zur Zeit auftreten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie augenblicklich weiter im Lande ist."

„Ja, das begreife ich vollkommen", sagte Mr. Goldstein dankbar.

„Sie hätte Ihnen aber unter allen Umständen sagen müssen, was sie vorhatte", meinte Mr. Lynne mitfühlend und schüttelte den Kopf.

In Wirklichkeit meinte er ja, daß sie es ihm hätte sagen müssen.

„Aber auf alle Fälle werde ich sehen, was wir in dieser Angelegenheit tun können."

Er reichte Mr. Goldstein seine kleine, fleischige Hand, und Mr. Mandez begleitete den Herrn bis zur Tür.

Drei Minuten später saß Mr. Lynne einer hübschen jungen Dame gegenüber, die schon einige Bühnenpraxis besaß. Sie war mit einer Truppe, die in Newyork auftrat, auf Reisen gewesen. Als sie alles über ihre bisherige kurze Theaterlaufbahn erzählt hatte, kam Mr. Lynne zu der entscheidenden Frage.

„Was sagen denn Ihr Vater und Ihre Mutter dazu, daß Sie so weit in die Welt hinausgehen wollen?" Er schaute sie mit seinem wohlwollenden Lächeln an.

„Ich habe keine Eltern mehr."

Mr. Lynne sah, daß sie sehr ernst geworden war und daß ihre Lippen zitterten. Daraus schloß er, daß sie erst kürzlich einen schweren Verlust erlitten haben mußte.

„Aber Sie haben doch sicher noch Geschwister?"

„Nein, auch nicht. Ich stehe ganz allein in der Welt, Mr. Lynne. Sie werden mich doch hoffentlich engagieren?" fragte sie bittend.

Natürlich war Mr. Lynne entschlossen, sie zu engagieren. In Wirklichkeit brachten ja die kleineren Artisten, die er nach Amerika schickte, unendlich viel mehr ein als die großen Nummern, deren Namen in London und auf der ganzen Welt bekannt waren.

„Ich werde Ihnen morgen meinen Bescheid zukommen lassen", sagte er wie gewöhnlich.

„Sie haben doch nichts gegen mich? Bitte engagieren Sie mich doch."

Er lächelte.

„Nun, dann will ich Ihnen jetzt schon zusagen, Miß Hacker. Sie brauchen sich deswegen keine Sorge zu machen. Ich werde Ihnen den Kontrakt zuschicken — aber es ist eigentlich besser, Sie kommen persönlich her und unterzeichnen hier."

Das Mädchen eilte mit beflügelten Schritten die Treppe hinunter zum Leicester Square. Ihr Herz jubilierte. Sie hatte ein Engagement in Aussicht, und ihr Honorar war dreimal größer als das größte Gehalt, das sie jemals früher erhalten hatte. Am liebsten hätte sie allen Leuten, denen sie begegnete, von ihrem Glück mitgeteilt. Und doch hätte sie sich nicht im Traum einfallen lassen, daß sie schon ein paar Augenblicke später einem vollständig fremden Menschen all ihre frohen Hoffnungen erzählen würde.

Er sah hübsch aus, war tadellos gekleidet und machte den Eindruck eines Ausländers. Sein Gesicht war so freundlich und gütig, daß Kinder sofort Zutrauen zu ihm fassen konnten — eine Eigenschaft, die noch kein Psychologe bisher analysiert hat.

Sie machte seine Bekanntschaft buchstäblich durch einen Zufall. Er stand am Fuß der Treppe, als sie herunterkam. In ihrer großen Freude verfehlte sie eine Stufe und fiel ihm in die Arme.

„Entschuldigen Sie, bitte, es tut mir sehr leid", sagte sie lächelnd.

„Sie sehen aber gerade nicht sehr traurig aus — im Gegenteil, Sie sehen wie eine junge Dame aus, die eben ein sehr vorteilhaftes Engagement nach Uebersee erhalten hat."

Sie starrte ihn an.

„Woher wissen Sie denn das?"

„Das weiß ich, weil — nun gut, ich weiß es eben." Er lachte, gab scheinbar seine Absicht auf, nach oben zu gehen, wandte sich um und ging mit ihr auf die Straße.

„Ja, Sie haben recht. Ich werde nach Südamerika gehen. Es ist eine außerordentliche Gelegenheit für mich. Gehören Sie auch zur Bühne?"

„Nein, ich bin kein Schauspieler und habe auch sonst nichts mit dem Theater zu tun. Aber ich kenne die Länder sehr gut in die Sie gehen wollen. Möchten Sie gerne etwas über Argentinien hören?"

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Die Arbeitslosigkeit bei uns in Schlesien.

Von der riesigen Ausdehnung der Arbeitslosigkeit bei uns zeugt die Tatsache, daß in Warschau, mit einer Einwohnerzahl von 1 200 000, die Arbeitslosenzahl 20 000 beträgt, während in Oberschlesien bei einer Bevölkerung von 1 300 000 Personen 58 320 Arbeitslose entfallen. Diese Zahl wird aber sehr stark angezweifelt, denn es wird behauptet, daß die faktische Zahl der Arbeitslosen in Schlesien weit über 80 000 beträgt. Somit ist Schlesien von der Krise am meisten heimgesucht. Die gräßliche Not, welche sich hinter diesen Zahlen birgt, illustriert treffend noch der Umstand, daß von sämtlichen Arbeitslosen kaum 11 911 Personen die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung beziehen. 9692 Personen erhalten die sogenannte Notstandsunterstützung, die aber gleich Null ist. Der Rest der Arbeitslosen in der Zahl von gegen 60 000 Personen erhalten überhaupt gar keine Unterstützung und sind zum Hungern verurteilt.

Nun stehen uns aber keine näheren Zahlen über den Stand der Halbarbeitslosen oder der sogenannten Kurzarbeiter zur Verfügung, deren es sehr viele gibt.

Die Arbeiterschaft macht jetzt eine Krise mit, wie sie diese in solchem Umfange und von so langer Dauer noch nie durchgemacht hat. Alle Helfershelfer, welche speziell bei den Wahlen den Arbeitslosen soviel versprochen haben, sind jetzt taub und stumm. Die größten Schreier sind zur Macht gelangt und brauchten nur ihre Versprechungen einzulösen. Aber leider, diese Maulhelden denken zunächst nur an sich, auf die Arbeitslosen haben sie schon längst vergessen!

Danksagung. Der Arbeiterschaft der Firma G. Josephy's Erben, spricht gefertigter Verein, für die Spende von 9 Zloty als Restbetrag nach einen Kranzablösungsspende, den herzlichsten Dank aus. Verein der Arbeiter-Kinderfreunde in Bielsko.

Achtung Musikfreunde und Musiker! Der Verein Jugendlicher Arbeiter gibt allen obengenannten bekannt, daß derselbe in kurzer Zeit einen Kurs für Anfänger, die auf Zupfinstrumente Spielen lernen wollen, abhalten wird und ladet alle Musikliebenden ein, diesen Musikkurs zu besuchen. Auch fortgeschrittene Spieler sind herzlichst willkommen in unserer Musiksektion! Der Musikkursbeitrag beträgt in der Woche 2 Zloty und Einschreibegebühr 50 Groschen, für welchen der Zutritt zu jeder Veranstaltung frei steht. In Betracht kommen folgende Instrumente: Mandolinen, Mandriolas, Mandolas, Gitarren usw., diese Instrumente können durch den Verein billig erworben werden. Einschreibungen sind am Mittwoch und Donnerstag, von 5—7 Uhr abends, welche im Bibliothekszimmer im Arbeiterheim in Bielsko, Republikanska 6, stattfinden. Nützet diese gute und billige Gelegenheit aus! Die Musiksektion befindet sich unter guter fachmännischer Leitung. Bei größerer Beteiligung wird der Musikbeitrag ermäßigt.

Russisches Märchen. Das Geheimnisvolle, das noch immer über keinem Lande in so starkem Maße schwebt wie über Rußland, lernen wir Europäer am besten verstehen, wenn wir in die Seele des großen russischen Volkes hineinblicken, wie sie sich in den ureigensten Erfindungen der Volksdichtung und in den Zutaten zu jenen Märchen uns rückhaltslos kund gibt, die auch die übrigen europäischen Völker kennen. Das russische Volksmärchen in seinem buntschillernden Gewande, in seinem dramatisch-bewegten, rhythmisch-gegliederten Gange ist ungleich dem unsrigen heute nicht tot und zu Papier geworden, sondern lebt! Alljährlich entstehen in der Abgeschiedenheit des russischen Dorfes, der Wälder und Flüsse neue Gebilde der Phantasie des Volkes, die uns ermöglichen, tief in sein geheimstes Seelenleben hineinzublicken, in seine wirtschaftlichen und geistigen Nöte, wie in die Sphäre der Beziehungen zwischen Mann und Frau und uns so allmenschliche Züge offenbaren, aber auch fremdartige und doppelt wertvolle, weil ureigene, nationale, wesenhafte Züge der russischen Volksseele. — Es sei hier hingewiesen auf die unvergleichliche Sammlung von „Märchen der Weltliteratur", die der unlängst verstorbene Verleger Eugen Diederichs in vielen Bänden verlegt hat. Da ist auch ein köstlicher Band russischer Volksmärchen in Uebersetzungen von August von Löwis of Menar erschienen, es wurde von ihnen bereits das 22. Tausend aufgelegt, sie kosten gebunden 6 Mk. — Die Volkshochschule will anregen, sich mit diesen Schätzen zu befassen, und aus ihnen einen Einblick in die russische Volksseele zu gewinnen. In den nächsten Tagen wird ein genauer Kenner Rußlands, Prof. Dr. Hans Halm aus Irkutsk, einen Vortrag über dieses Thema halten. Wir verweisen auf die Ankündigungen, und können nur empfehlen, sich des vorhin genannten Sammelbandes zur Vorbereitung und weiteren Vertiefung in den Stoff zu bedienen.

Volkshochschule. (Vortragsreihe über Rußland.) Das russische Problem läßt uns nicht ruhen. Ob wir uns mit kulturellen oder wirtschaftlichen oder politischen Fragen beschäftigen, immer wieder schiebt sich gewichtig die russische Frage in den Vordergrund. Wir beginnen einzusehen, daß das, was sich im scheinbar fernen Osten dieses geheimnisvollen Riesenreiches vorbereitet, die Entscheidung über das europäische Schicksal bedeuten kann. Es würde uns nichts nützen, wenn wir den Kopf in den Sand stecken wollten und Rußland „übersehen". Daß wir uns eingehender und sachkundiger mit diesen Fragen beschäftigen können, dazu soll die neue Vortragsreihe der Volkshochschule dienen, die den hier schon sehr geschätzten Professor der Universität Irkutsk, Dr. Hans Halm zu 3 Vorträgen gewonnen hat, die miteinander in engem Zusammenhang stehen: Donnerstag, den 19. Februar: „Wunderland des russischen Märchens", Samstag, den 21. Februar: „Sowjetrußland von heute, Bericht eines Augenzeugen", Montag, den 23. Februar: „Stalins Fünfjahrplan — eine ernste Gefahr für Europa". Der erste dieser Vortragsabende führt uns ein in die Seele des russischen Volkes. Das Geheimnisvolle, das noch immer über keinem Lande in so starkem Maße schwebt wie über Rußland, lernen wir am besten aus den ureigensten Erfindungen der Volksdichtung kennen. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß wir da nicht „Literatur" treiben, sondern lebhaft pulsendes Leben verstehen lernen wollen, denn das russische Märchen lebt! Das beweisen Proben aus den allerletzten Jahren. Der zweite und dritte Vortrag stehen miteinander in engem Zusammenhang, auch materiell. Ist gerade das Märchen eine wichtige Quelle zur Erkenntnis der russischen Volksseele, so führen uns aus dieser Erkenntnis heraus diese beiden Abende mitten hinein in das heutige Sowjetrußland. Zwar ist schon viel darüber geschrieben worden, und je nach der Einstellung des Berichterstatters haben wir Grausiges und Bewunderswertes, Trostloses und Aufrichtendes gehört. Ein Mann von einem weiten geistigen Horizont wie Dr. Hans Halm, der als Universitätsprofessor Gelegenheit hatte, Land und Leute auf das genaueste kennen zu lernen, wird uns allen sicher viel Neues zu sagen haben, und wird imstande sein, Einzelheiten, die anderen Berichterstattern nur zusammenhanglose Widersprüche zu sein scheinen, zu einer großen Schau russischen Wesens und Wollens zusammenzufassen. Im Mittelpunkt des heutigen Sowjetrußland steht die „Pjatiletka", der Fünfjahrplan, über den man bei uns viel zu wenig weiß, vor allem nichts über die Gefahren, die er für Europa birgt. Der Vortragende hat auf seiner letzten Deutschlandtournee mit seinen Ausführungen Aufsehen erregt und die Beachtung maßgebender wirtschaftlicher Kreise gefunden. Er beleuchtet darin das bisher Erreichte und die Ziele bis 1933, da der Plan abgelaufen sein wird. Ein gigantisches Unternehmen, wie es in der Weltgeschichte auch nur in kleinerem Maßstab noch niemals versucht worden ist, sich vollständig vom ganzen Ausland unabhängig zu machen und dann wirksam die Weltrevolution zu betreiben. Die Augen und die angespannte Aufmerksamkeit der denkenden und sorgenden Welt müssen auf ihn gerichtet sein. Wie Stalin in rücksichtsloser Diktatur dieses Ziel erreichen will und ihm in der Tat näher gerückt ist, an Hand der Tatsachen darzulegen, hält der Vortragende für seine oberste Pflicht. Ein derart aktuelles Thema wird gewiß auch bei uns Beachtung in den weitesten Kreisen finden. Die Volkshochschule kommt dem entgegen, indem sie mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage die Eintrittspreise auf das niedrigste bemessen hat, obwohl der Vortrag nur im Festsaal der Mittelschulen stattfindet, die Besucherzahl also recht beschränkt ist. Die Sitzplätze kosten 2 und 1 Zloty, für besondere Gönner der Volkshochschule sind einige Reihen mit 3 Zloty eingeschoben. Alle Vorträge sind von vortrefflichen Lichtbildern begleitet. Beginn jeweils pünktlich 8 Uhr. Kartenvorverkauf findet keiner statt, es empfiehlt sich also, rechtzeitig zu erscheinen, um einen Platz erreichen zu können. Eine Ueberfüllung des Saales ist aus polizeilichen Gründen unzulässig.

Theater und Kunst

Polnisches Theater in Bielitz. („Roxy", Komödie von Barry Corners) Ein Gastspiel der Krakauer Slowackibühne gehört zu den Leckerbissen jedes Theaterfreundes. Man weiß nicht, soll man den Reiz und die eigene Note der Hauptdarsteller mehr bewundern, oder soll man sich der Ausgeglichenheit und Abgestimmtheit des ganzen Ensembles freuen. Dazu kommt, daß die Komödien, mit welchen das Krakauer Theater hier gastiert, fast durchweg zu den, auf Geist und Humor, sowie auf eine intime kammerspielartige Note eingestellten gehörten und man erlebt wirklich ergötzliche Abende. Das Stück Roxy wurde in diesem Blatte an anderer Stelle bereits gewürdigt, und es sei daher hier nur der Darstellung Erwähnung getan, um welche sich in der Titelrolle als modernisiertes und amerikanisiertes Aschenbrödel in erster Linie Frl. Zaklicka Verdienste erwarb. Ihre Roxy ist ein grundgescheites Mädel, wohl erbittert durch die fortwährenden Zurücksetzungen und in ihren kindlichen Gefühlen verletzt, jedoch nicht verzagt, obwohl ihre drollig witzigen Bemerkungen oft nur ihre eigene Hilflosigkeit zu verspotten schienen. Eine mit diskreten Mitteln gezeichnete Lustspielmama, deren Vornehmheit sehr an der Oberfläche liegt, zeichnete Frl. Zmiejewska. Die Gespreiztheit und Dünchelhaftigkeit der Grace kam durch Frl. Kostecka bestens zum Ausdruck. Der William des H. Leliwa gewann durch seinen herzlichen Ton bald die Sympathien des Publikums. Gelegentliche Uebertreibungen bei der Zähmung der Widerspenstigen verzieh man ihm gerne. Der Tony Anderson des H. Fabisiac mit seinem schüchternen Humor sowie der Bill des H. Hierowski fügten sich gut in das Gesamtbild. Frl. Nakoncerna als Mary Baxta wußte eine mondäne Toilette mit Anstand zu tragen und H. Turski bot eine lustige Charge für die gediegene Aufführung, welche viel Beifall fand, zeichnete H. Trzcinski als Regisseur.

H. R.

Bielitz: „Wo die Pflicht ruft!"

Jungen und Mädchen der Arbeiterklasse!

Wenn ihr nun das Bedürfnis empfindet, in unsere Reihen einzutreten, so kommt in unsere Ortsgruppe. Ihr seid bei uns herzlich willkommen. Die Einschreibgebühr beträgt 50 Groschen, der Monatsbeitrag 50 Groschen. Es steht euch frei, alle unsere Veranstaltungen (Vorträge, Gesangsabende, Spielabende, Musikproben usw.) zu besuchen. Vor allem aber seid ihr dann Mitglieder unserer Organisation, das heißt in anderen Worten, Mitstreiter in unserem heiligen Kampfe! Mitgliederaufnahmen finden an allen obenerwähnten Veranstaltungen in Vereinszimmer (Bibliothek), Bielitz, Republikanska 6, statt. **Die Vereinsleitung.**

Verein jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Dienstag, 17. Februar, veranstaltet obiger Verein einen großen Faschingsrummel, zu welchem Sie samt Familie auf das herzlichste eingeladen werden. Zur Einleitung gelangen humoristische Vorträge sowie für verschiedene Belustigungen und vorzügliches Büfett ist bestens gesorgt. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr abends. Karten im Vorverkauf 1.20 Zloty. An der Kasse 1.50 Zloty. Vorverkaufskarten sind bei den Kosumfilialen am Schloßgraben und Bäckerei, pl. Wyzwolenia (Gustav Josephy-Platz), sowie bei allen Mitgliedern und dem Gastwirt im Arbeiterheim in Bielsko erhältlich. Um zahlreichen Besuch ersucht.

Die Bezirksleitung.

Wochenprogramm der Arbeiterjugend Bielitz.

Montag, den 16. Febr., um 6 Uhr abends, Musikprobe.

Dienstag, den 17. Febr. um 7 Uhr abends, Faschingsrummel.

Mittwoch, den 18. Febr., um 7 Uhr abends, Handarbeit für Mädchen.

Donnerstag, den 19. Febr., um 7 Uhr abends, Gesang- und Spielabend.

Freitag, den 20. Febr., um 6 Uhr abends, Musikprobe.

Sonntag, den 22. Febr., um 4 Uhr nachm. Gesang- und Spielabend.

Alt-Bielitz. Die für Dienstag, den 17. d. Mts. fällige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" mußte, eingetretener Hindernisse halber, für Dienstag, den 24. Februar l. J. verschoben werden und findet dieselbe am genannten Tage im Lokale des Andr. Schubert um 7 Uhr abends statt.

Orientale lutschen Kaugummi

Von Romantik keine Spur. — Der Großheilige als Taschendieb.

Zwei Dinge sind es, zwei unendlich lange anerkannte Tatsachen, die den nüchternen Orient besonders eintönig machen. Das Fehlen der Frau im öffentlichen Leben und das Verbot des Korans, den Menschen künstlerisch darzustellen. Es gibt eigentlich keine Möglichkeit, zu einem weiblichen Wesen zu sprechen, und es ist eigentlich gottlos, von dem Bäckermeister Mohammed ben Salla ein „geschnitztes Bild" zu machen. Bezeichnend ist der arabische Ausdruck für ein Gemälde. Man nennt es im Tunesischen „Une photographie de la main" Malerei war bis zum Weltkriege verpöntes Frankenwerk; heute bekommen die jungen Schriftgelehrten Doktorarbeiten zum Geist der Zeit: „Der Koran und das Kino." — „Die Gesetzessammlung Omar Aladin und die Bilderbeilage der arabischen Zeitung." — „Darf sich die Frau bei einem Unfall ihres Autos entschleiern?"

Es ist so manches anders geworden. Bereitwillig öffnen die Schriftgelehrten jene Hintertüren, die der Koran so zart andeutet.

Drei Männer dürfen des Weibes Antlitz schauen.

Der Gatte, der Bruder — der Arzt. Und daher kommt es, daß heute der gebildete Araber den Fremden unentwegt mit „Dokteur" anredet . . .

Unaufhaltsam geht der Orient seiner Entschleierung entgegen; auch ohne Kemal Paschas eilige Reformen, die der bedächtige Araber nicht mag.

Selbst in der gläubigsten Stadt, die ich kenne, in der weißen Pilgerstadt Kairouan, gibt es ein Kino, Sidi Mustafa ben Atous importiert Filme aus Deutschland, und er zeigt sie in seiner sauber getünchten Kashah. Da tänzelt Reinhold Schünzel über die Leinwand, da liegt Henny Porten auf einer Blumenwiese, da stirbt der große Jannings . . . Die Musik besorgt eine Orgel. Ein Deutscher spielt sie. Schweigt die Orgel, singt ein Männerchor. Klagend hallt der arabische Sang. Plötzlich aber hört man vertraute Schlagertöne: „Am Sonntag will mein Süßer mit mir segeln gehn . . ."

In dunklen Kino sitzen viele Frauen. Noch vor wenigen Jahren wäre eine Frau in verdunkelter Oeffentlichkeit eine Todsünde gewesen.

Zirkus in der Wüste!

Einzige, unwiderruflich letzte Galavorstellung!

Mann für Mann einen Franken! So kündet ein Plakat von einem Zirkuszelt, das seit drei Tagen die Sensation von Gabes ist.

Da kommen sie von nah und fern. Auf Kamelen und Motorrädern, auf Autobussen und Eselkarren: Neger und Nubier, Beduinen und Berber, Araber und Juden, Tirailleure und Legionäre. Der ganze Landstrich wird auf zehn Meilen in der Runde entvölkert. Die Wüste Sahara der grauen Wirklichkeit sitzt kaugummilutschend im Zirkuszelt einer arabischen Truppe.

Drei hustende Löwen sind die Sensation des Abends. Sie springen durch bunte Reifen und tanzen auf goldenen Kugeln. Dann schnappt ein Seehund nach vorgehaltenen Fischen und jongliert zum Tusch der Hauskapelle. I wonder whero my baby is to-night.

Das ist der afrikanische Orient von heute: Tausend buntgescheckte Gestalten in abgelegten Anzügen aus Europas Konfektion, drei alte Löwen, die Späße mit goldenen Kugeln machen.

Rasten die Beduinen in den entzauberten Oasen, in den Benzinstationen der Sahara,

so stellen sie ihr Radio auf und lauschen der Welle 503 Tanzmusik aus Marseille . . .

Die wichtigsten arabischen Lebensregeln begründen das Mißtrauen. Wandsprüche finden sich mit Bezug darauf, soweit die arabische Zunge reicht. Fast überall im Lande Tunis liest man den arabischen Haussegen: Hüte dich vor dem Fremden, der dir deinen Garten umgraben will. Gar leicht geht er mit deiner Schaufel weg. Diese Warnung scheint nirgendwo berechtigter als im arabischen Menschengedränge. Es ist ein alltägliches Bild, daß streitende Parteien auf der Straße handgreiflich werden. In solchen Fällen ist das Tribunal Tunesiens, die Driba, zuständig. Advokaten sitzen wie Dienstmänner vor der Pforte des hohen Gerichtshofes. Es soll gerade gegen einen Marabout (Großheiligen) in Sachen eines Taschendiebstahls gehandelt werden. Der Kläger ist ein dünner Kaffeesieder, sein Rechtsbeistand ein gelehrter Kaid, mit einem erloschenen Prophetengesicht. Der Rechtsbeistand trägt schwarze Lackschuhe, gestreifte englische Hose, weißen Burnus und eine Armbanduhr, die jeder sehen kann. Er ruft Allah zum Zeugen an, er zitiert die großen Franzosen des 18. Jahrhunderts,

er hält dem Kadi einen dicken Wälzer vor die Nase

und beschließt seine zitatenreiche Rede mit dem Hinweis, daß sein Klient ein Ehrenmann und ein ehemaliger Unteroffizier ist. Der Gegner müsse mindestens auf sechs Monate ins Gefängnis.

Der gegnerische Anwalt ist nicht müßig in der Verteidigung, die bald ein Angriff gegen den Kläger wird. Sein Klient ist aus edelstem Geschlecht: er besitzt 46 Oelbäume und einen Schuppen für Motorräder. Und da kommt dieser Kaffeesieder her, einer mit einem lädierten Strohhut und einem allen sichtbaren Bruchband und will einen Heiligen mit einer Lüge hineinlegen.

So geht es weiter, stundenlang. Ein dicker Besitzer mit einem europäischen Filzhut kündet den Spruch des Kadi: Freispruch. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Elf weiße Männer teilen sich darin.

So oft ich zur Driba kam, hörte ich Verhandlungen über derartige Nichtigkeiten. Immer wurde die Staatskasse verurteilt. Hatte überhaupt jemand etwas gestohlen, hatte überhaupt jemand etwas vermißt? Man erfuhr es eigentlich nie so recht. Man weiß nur, daß die Araber das verbriefte Recht besitzen, Vergehen vor ihrem Tribunal abzuurteilen, und daß auch ihre Schriftgelehrten leben wollen. Die französische Verwaltung muß die Unkosten der Freisprüche tragen.

E. Ramelow

Zum 75. Todestage Heinrich Heines

des Dichters des Buches der Lieder, der am 17. Februar 1856 in Paris gestorben ist

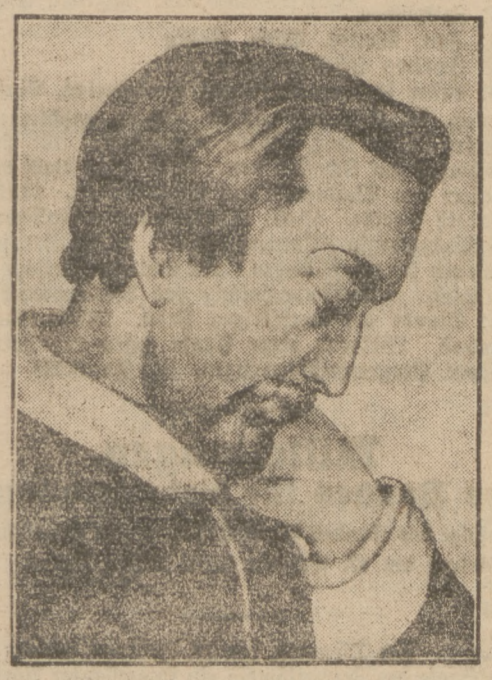
An Heinrich Heines Grab

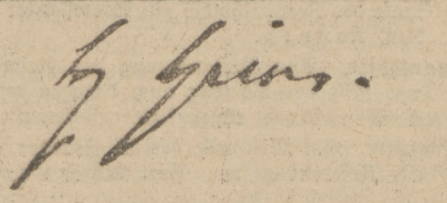
„... eingescharrt in fremdem Land ..."

Es gibt nichts Trostloseres als Pariser Friedhöfe. Warenhäuser, in denen Marmor und Erdbegräbnisse verkauft werden. Tote staffelförmig übereinander geschichtet aus Platzmangel. Bärocks Mausoleen und Einfamilienhäuser.

Der schlimmste von allen ist der Pere-Lachaise. Dort schläft Balzac. Er, der mit so großem Zynismus die nach verschiedenen Klassen und Geldbeuteln eingeteilte Komödie der Beerdigung lächerlich machte, welch spöttische Novelle mag er wohl im Jenseits über sein Grab geschrieben haben?

Nicht weit von ihm liegt unter der Trauerweide, die er sich in einem Lied gewünscht hat, Musset. Aber selbst die Trauerweide mag dort nicht trauern, sondern zieht es vor, ihrem Dichter ins Grab zu folgen und zu sterben, so daß sie immer wieder erneuert werden muß.





Ein anderer Totenbasar ist der Friedhof oben in Montmartre. Dort ruhen Murger, Alexander Dumas und Zola. Letzterer freilich nur formell, denn seine sterblichen Reste wurden — von wegen der Unsterblichkeit — in das noch trostlosere Pantheon übergeführt.

Steht man im Friedhof von Montmartre, so sieht man zuerst zwanzig Riesenreklamen einer gigantischen Mauer, die sich an ihn lehnt und hinter der sich das größte Pariser Kino befindet: der Gaumont Palast, 5000 Personen fassend. Und dann fährt man heftig zusammen. Fünf Elektrische, drei Autobusse und vier Autobusse fahren über deine Gedanken hinweg. Eine riesige Eisenbrücke liegt quer über dem Friedhof. Unter ihrem Lärm möchte Henry Beyle, genannt Stendhal, seine ewige Ruhe halten. Doch die Unruhe der Lebenden kennt keine Pietät. Paris wächst den Toten über den Kopf.

Endlich eine Allee, Bäume, die sich die alten Arme reichen und des Symbols halber ein krächzender Rabe. Die Allee entfernt sich von den Geräuschen. Sie trägt den leisen Namen: Glockenallee. Ja, hier hört man vielleicht — wenn man lyrische Ohren hat — imaginäre Glocken läuten, denn hier schläft der Lyrischste aller Dichter: Heinrich Heine.

Immer, wenn ich traurig bin, gehe ich an Heines Grab. Und ich bin nicht die einzige. Seit Ende des Krieges ist sein Grab ein Wallfahrtsort geworden für alle, die Sehnsucht im Herzen haben. Die eingekratzten Daten und Zeichen der Liebe bezeugen es. Die vielen Blumen duften es. Weiß und hell leuchtet sein Marmor.

Wie düster, nackt und zeremoniell ist dagegen Stendhals Denkmal! Typisch für zwei Völker, die sie repräsentieren, sind diese zwei Gräber. Niemand wagt sich mit seinem Gefühl an das kalte Monument des Franzosen. Keine Hand hat sich dort verewigt. Aber der warme, lichte Stein, den das empfindsame Wien dem Deutschen gesetzt hat, trägt auf dem Rücken die Zärtlichkeit von fünf Kontinenten. Alle Sprachen danken den süßesten aller Poeten.

Türkische, russische Erdenreisende hinterließen einen innigen Nachruf. Französische Liebesworte stehen neben deutschen. Und ein Amerikaner aus Milwaukee, dessen Vorfahr vielleicht einst mit nichts in der Tasche als dem „Buch der Lieder" auswanderte, schrieb dem Dichter ein „Ruhe sanft!" hin. Dazwischen weichere Frauenschriften: „Heinrich Heine, ich suche Dich!" Und das schönste Wort, das man einem Menschen in Ewigkeit nachsenden kann: „Ich liebe Dich!"

Ach, Dichter des Herzens, die Nachwelt zeichnet Herzen auf deine marmornen Decken! Gibt es edleren Ruhm? Und der steinerne Schmetterling, der wie eine Krawatte unter den Kinn gemeißelt ist, möchte so gerne fliegen! Man sieht es ihm an. Oder er möchte zum Gedicht werden. So aber befühlt er nur zuweilen die Inschrift unter sich, über die im Frühjahr die Ameisen ihre emsigen Wanderungen halten:

Wo wird einst des Wandermüden
Letzte Ruhestätte sein?
Unter Palmen in dem Süden?
Unter Linden an dem Rhein?

Werd' ich wo in einer Wüste
Eingescharrt von fremder Hand?
Oder ruh' ich an der Küste
Eines Meeres in dem Sand?

Immerhin, mich wird umgeben
Gottes Himmel dort wie hier,
Und als Totenlampen schweben
Nachts die Sterne über mir.

Nein, er hat sich geirrt, der Geliebte der Welt: weder Palme noch Linde blüht über ihm. Müßte man ihm nicht die Linde stiften, von der er geträumt hat? Eine Linde mit vielen Vögeln, die seine Lieder sängen? Denn schrieb er nicht auch im „Buch Le Grand":

„Ein Baum wird mein Grabstein beschatten. Ich hätte gern eine Palme; aber diese gedeiht nicht im Norden. Es wird wohl eine Linde sein, und Sommerabends werden dort die Liebenden sitzen und kosen; der Zeisig, der sich lauschend in den Zweigen wiegt, ist verschwiegen, und meine Linde rauschst traulich über den Hämptern der Glücklichen, die so glücklich sind, daß sie nicht einmal Zeit haben zu lesen, was auf dem weißen Leichenstein geschrieben steht. Wenn aber späterhin der Liebende sein Mädchen verloren hat, dann kommt er wieder zu der wohlbekannten Linde, und seufzt und weint, und betrachtet den Leichenstein, lange und oft, und liest darauf die Inschrift."

Während ich schreibe, singt eine Amsel vor meinem Fenster. O Rührung, Schumann, Buch der Lieder! Ueber einen alten Garten sehe ich in die Straße: Henri Heine. Die Franzosen widmeten sie seinem Gedächtnis. Sind wir ihm da nicht wenigstens die Linde schuldig, dem großen Deutschen, der auf dem Friedhof von Montmartre allen sehnsüchtigen Herzen zur Wallfahrt geworden ist?

Gibt es nicht ein Märchen von Andersen: „Eine Rose vom Grabe Homers"? Wann wird man das Märchen schreiben können vom Lindenblatt von Heines Grab? Claire Goll.

Anfangs wollt' ich fast verzagen,
Und ich glaubt', ich trüg' es nie,
Und ich hab' es doch getragen, —
Aber fragt mich nur nicht: Wie?

*

Du bist wie eine Blume,
So hold und schön und rein;
Ich schau dich an, und Wehmut
Schleicht mir ins Herz hinein.

Mir ist, als ob ich die Hände
Aufs Haupt dir legen sollt',
Betend, daß Gott dich erhalte
So rein und schön und hold.

*

Sie haben mich gequälet,
Geärgert blau und blaß,
Die einen mit ihrer Liebe,
Die andern mit ihrem Haß.

Sie haben das Brot mir vergiftet,
Sie gossen mir Gift ins Glas,
Die einen mit ihrer Liebe,
Die andern mit ihrem Haß.

Doch sie, die mich am meisten
Gequält, geärgert, betrübt,
Die hat mich nie gehasset,
Und hat mich nie geliebt

*

Daß du mich liebst, das wußt' ich,
Ich hatt' es längst entdeckt;
Doch als du mir's gestanden,
Hat es mich tief erschreckt.

Ich stieg wohl auf die Berge
Und jubelte und sang;
Ich ging ans Meer und weinte
Beim Sonnenuntergang.

Mein Herz ist wie die Sonne
So flammend anzuseh'n,
Und in ein Meer von Liebe
Versinkt es groß und schön.

*

Ich hab' dich geliebet und liebe dich noch!
Und fiele die Welt zusammen.
Aus ihren Trümmern stiegen doch
Hervor meiner Liebe Flammen.

*

Du hast Diamanten und Perlen,
Hast alles, was Menschenbegehr,
Und hast die schönsten Augen —
Mein Liebchen, was willst du mehr?

Auf deine schönen Augen
Hab' ich ein ganzes Heer
Von ewigen Liedern gedichtet —
Mein Liebchen, was willst du mehr?

Mit deinen schönen Augen
Hast du mich gequält so sehr,
Und hast mich zugrunde gerichtet —
Mein Liebchen, was willst du mehr?

Heinrich Heine.

Mathilde

Zu Heines 75. Todestag erscheint ein erzählendes Werk „Mathilde. Ein Leben um Heinrich Heine" von Walther Victor, das in überaus anmutiger, dichterisch feiner Form, gestützt auf gründliches, ausgiebiges Quellenstudium, ein Bild von Heines Gattin und ihres Zusammenlebens mit dem Dichter gibt. Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages E. P. Tal u. Co. (Leipzig-Wien) veröffentlichen wir nachstehend einen Vorabdruck aus dem Buche mit einer Schilderung aus den ersten Tagen der Bekanntschaft Heines mit seiner späteren Gattin.

„Eugenie! Eugenie! Wo steckst du nur?"

Die Tante ist bös.

Die letzten Oktobertage sind so schön diesmal. Und das Mädchen steht so gern in der Ladentür und sieht nach den Vögeln, den vorbeifahrenden Wagen, zuletzt nach den Menschen, die schön oder lustig gekleidet sind.

„Eugenie! Schnell!"

Aber bald steht sie wieder an ihrem Lieblingsplatz.

Ein paar junge Leute kommen die Straße herauf. Ist das nicht...?

Sie springt vor Vergnügen. Ein bekanntes Gesicht, ach, wie selten ist das!

Und sie winkt schon von weitem.

Heine läßt den Freund und eilt auf sie zu, faßt ihre Hände, stürzt Worte der Freude heraus: „Gefunden!"

Auf höflich-heiteren Gruß war das Kind gefaßt. Das hier trieb ihr alles Blut ins Gesicht.

Welche Empfindung?! Welch erregter Mensch! Wenn nur die Tante...

Und Heine spricht, und Heine fragt, und das Mädchen nickt stumme Antwort, auch als er fragt, ob er abends...

Und sie bittet ihn, zu gehen. Was dächten die Menschen!

Bestürzt wendet sie sich in den Laden und beugt sich an eine Arbeit: was war das? Was war das? War das das Leben?

Er muß ein Fremder sein. Seine Sprache...

Er muß ein recht feiner Mensch sein. Sein Anzug, und sein Benehmen, so heftig es war...

Er muß irgend etwas wollen. Vielleicht sehe ich jemandem ähnlich.

Gewiß, das war er. Oder?

Was war das doch, was die Mutter sagte, damals, als sie Abschied nahm? Die Tante neulich, als ich so lange weg blieb, sie nicht gleich wiederfand...

Das Mädchen träumt und spielt mit den Bändern eines Schuhes.

Aber lieb war er doch!

Wieder wird ihr so heiß an der Stirn wie vorhin, als er ihre Hände drückte. Und sie steht schnell auf, trällert laut vor sich hin und tänzelt in die Stube.

Abends findet sie nicht aus dem Haus. Eine Unruhe ist in ihr, die ist ihr fremd. Wenn sie krank würde?

Sie macht sich am Fenster zu schaffen. Sie lehnt heraus. Da steht er. Blumen in der Hand. Sie deutet ihm: Vorsicht! Aengstlich ein Blick nach der Tante. Aber die sitzt vor dem Spiegel und frisiert sich zur Nacht.

Er steht vor ihr. Er will ihr die Blumen geben. Sie wehrt ab: die Tante.

Einen Zettel drückt er ihr in die Hand. Sie lächelt Trost: Gnade! Es geht nicht! Und ihre Blicke bitten ihn, zu gehen.

Der Zettel verschwindet in ihrem Kleid.

Später sieht sie: es sind lauter kleine Zeilen. Ach, wer sie ihr deuten könnte!

Sie schläft ein, das Papier an das Herz gedrückt.

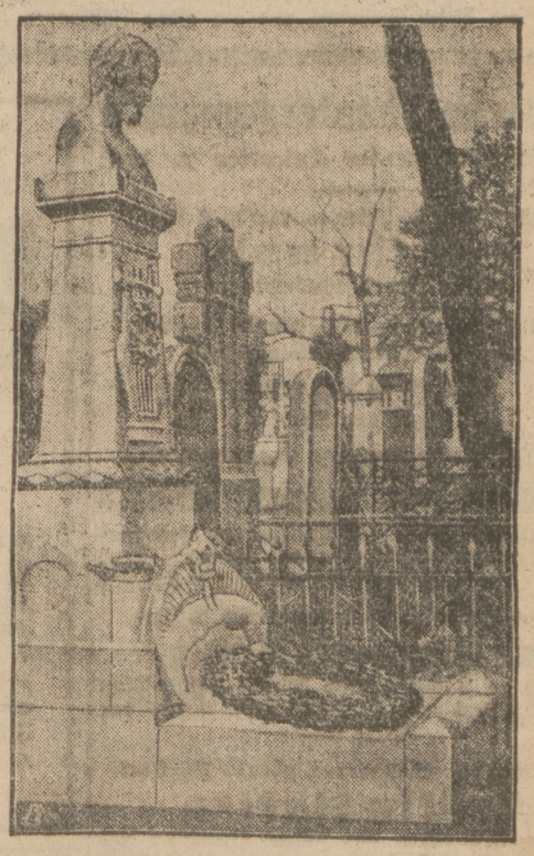
Zwei Wochen später. Sie sitzen zusammen. Sie lieben sich. Das Mädchen zieht einen Zettel aus dem Kleid. Du! Bitte, lies mir das! Und er fragt. Und sie bekennt. Und er reißt sie in die Arme und küßt und küßt. Mein Mädchen kann nicht lesen! Mathilde! Mathilde! Weißt du, daß du Mathilde heißt? Ja, von heute an heißt du Mathilde!

Sie weiß nicht, wie ihr geschieht. Mathilde? O, welche bunte Welt! Ein Dichter liebt sie, und alles heißt es fühlen, nicht verstehn! Aber versteht er's? Er weiß es selbst nicht. Er hat den Zettel in den Händen. Er ist so stumm. Und seine Stimme zittert:

Du bist wie eine Blume
So hold und schön und rein.
Ich schau dich an, und Wehmut
Schleicht mir ins Herz hinein.

Mir ist, als ob ich die Hände
Aufs Haupt dir legen sollt',
Betend, daß Gott dich erhalte
So rein und schön und hold...

Das ist eine Geschichte wie viele andere auch. Und wem sie just passiert, dessen Tage sind wie die Hochzeiten des Lebens.



Heinrich Heines Grab

auf dem Montmartre-Friedhof in Paris, wo die Stadt Düsseldorf am Todestage ihres großen Sohnes einen Kranz niederlegen lassen wird.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.

Vermischte Nachrichten

Warum hat der Februar weniger Tage als die anderen Monate?

Der Februar hat in gewöhnlichen Jahren 28, in Schaltjahren 29 Tage. Er unterscheidet sich dadurch von seinen elf Brüdern auf zweifache Weise, nämlich durch seine auffällige Kürze, und alsdann, daß ihm in den Schaltjahren der Schalttag gegeben wird. Das Faktum der Ungleichheit der Monatslängen im Gregorianischen Kalender ist auf die Römer zurückzuführen. Sie änderten zur Zeit des sittlichen Verfalls des römischen Staates die Monatsnamen und die Monatslängen. Erstere hatten ursprünglich teilweise in alten Götternamen ihren Ursprung, teilweise wurden sie nach religiösen Gebräuchen genannt. September, Oktober, November und Dezember bezeichnen den siebenten, achten, neunten und zehnten Monat, nach der Reihenfolge, die diese Monate im römischen Jahre, das am 1. März begann, einnehmen. Nach der Ermordung Cäsars wurde, diesem zu Ehren, der damalige Monat Quintilis, der erste Monat im römischen Kalender, der nach der Zahl Fünf benannt war, in Julius umgeändert. Als Octavian den Namen Augustus angenommen hatte, wurde durch Senatsbeschluß mit dem damaligen sechsten Monat, Sextilis, auf die gleiche Weise verfahren, so daß er seither August genannt wurde. Der Priesterschaft stand als Hindernis entgegen, daß der Sextilis oder der neue August nur 30 Tage hatte. Ein Monat, der dem Kaiser Augustus zu Ehren seinen Namen tragen sollte, durfte nicht kürzer sein, als der dem Cäsar zu Ehren genannte Monat Julius, der 31 Tage umfaßte. Der erforderliche Tag wurde dem letzten Monat im Jahre, dem Februar, weggenommen. Seit dieser Zeit hat also der Monat Februar, der bis dahin 29 Tage zählte, nur 28 Tage. Aber mit dieser Aenderung in den Monatslängen des August und des Februar begnügte man sich nicht. Dadurch wären ja drei Monate aufeinander gefolgt, die nun 31 Tage hatten: der Juli, der August und der September. Die Längen des Juli und des August durfte man nicht verkürzen, also nahm man dem September, der bis dahin 30 Tage hatte einen Tag und gab ihn dem Oktober, der bis dahin nur 30 Tage hatte. Und ebenso verfuhr man gegenseitig so mit dem November und Dezember.

Ist der Wintersport gesund?

Noch nicht allzu lange besteht die Arbeiter-Wintersportbewegung und — noch lange nicht in wünschenswertem Umfange. Viele schützen sich auch heute noch hinter dem warmen Ofen oder den eingebildeten Gefahren des Winters. Wir aber wissen, daß uns die grimmigste Kälte nichts anhaben kann, wenn wir nur unseren Körper entsprechend behandeln. Im Gegenteil: Sieben Tage Wintersport sind für die Gesundheit soviel wert wie drei Wochen Sommerferien, behaupten viele Wissenschaftler. Das ist glaubhaft. Die Kältereize, verbunden mit durchgreifenden Bewegungen, bringen einen Stoffwechsel in unserem Körper zustande wie höchstens noch das Schwimmen im Sommer. Dazu atmen wir die denkbar reinste Luft, weil Schnee alle Verunreinigungen der Luft einfängt und bindet.

So wird heute der früher nur im Sommer betriebene Sport mehr und mehr auch im Winter im Freien betrieben. Fußball ging damit voran, andere Bewegungsspiele folgten, und Waldläufe bringen auch die Leichtathleten in Schnee und Eis ins Freie. Dazu kommt als Krönung der lawinenartig anschwellende reine Wintersport.

Aber — eine jede Sache hat ein Aber! Grimmige Winterkälte schadet nichts bei entsprechender Kleidung und Bewegung. Aber der durch die Bewegung erhitzte Körper ist empfindlich gegen Kälte, wenn die Bewegung aufhört. Darum muß die womöglich durchschwitzte Sportkleidung möglichst schnell durch trockene Winterkleidung ersetzt werden, nachdem der Körper vom Schweiß trockengerieben wurde.

Naßkaltes Tauwetter oder scharfer Nordostwind sind gefährlich, selbst für wetterfeste Naturen. In jeder Ruhepause ist der erhitzte Körper dem plötzlichen Temperaturwechsel ausgesetzt. Darum Vorsicht! Immer Ueberkleidung zur Hand haben, selbst bei noch so kleinen Pausen. Die meisten Erkältungskrankheiten entstehen in den Uebergangszeiten des Herbstes und Frühlings, an den regenreichen, unfreundlichen Tagen und bei der Schneeschmelze.

Vor allem sind nasse, kalte Füße Krankheitsursachen. Mit gutgefettetem derben Schuhwerk und zwei Paar Strümpfen darin — oder ein Paar Strümpfe und ein Paar Fußlappen — vermeiden wir sie möglichst. Bekommen wir sie doch, ist Trockenreiben mit Strumpfwechsel sofort vorzunehmen, sobald Gelegenheit dazu ist. Auch ein heißes Fußbad tut Wunder — nur nicht etwa erfrorene Glieder in heißes Wasser stecken. Die müssen warm gerieben werden — am besten mit Schnee — und dann allmählich angewärmt.

Erfrieren einzelner Körperteile bei scharfem Wind ist auch nicht gerade gesund. Füße, Hände, Ohren, Nase sind daher möglichst zu schützen, wenn rauher Nordost über die Höhen streicht.

Und nun noch etwas über die Krone des Schneeschuhsports, über alpine Schneetouren. Schneebrillen sind nötig, um die gefürchtete Schneeblindheit zu vermeiden — man braucht sie übrigens auch auf allen anderen langausgedehnten Schneetouren.

Ferner verbrennt die alpine Wintersonne infolge ihrer violetten Strahlen unbarmherzig die Haut. Also nicht zu lange Sonnenbäder machen und vor allem Sonnenbrandsalbe mitnehmen. Daß man auf solchen Touren überhaupt eine kleine Reiseapotheke mitführen muß, versteht sich von selbst.

Zum Schluß noch eine dringliche Warnung: Unglaublich schnell kommen in den Alpen Wetterstürze. Die Bergbewohner haben dafür untrügliche Anzeichen. Schlagt deren Warnungen nie in den Wind; verzichtet lieber auf die schönsten Touren; denn unter Lawinen begraben zu werden oder mit ihnen abzusacken, oder im Schneesturm jede Richtungsmöglichkeit zu verlieren und hilflos Absturz-, Versteigungs- und tödlichen Ermattungsgefahren ausgesetzt zu sein, ist sicher auch nicht der Gesundheit zuträglich. Von Schneestürmen in den Alpen macht sich der Flachlandbewohner kein Bild; die muß man erlebt haben, um ihre ganze Furchtbarkeit zu ermessen. Also: Vorsicht!

Luftakrobatin im Varieté abgestürzt

Lilian Leitzel, die ausgezeichnete Berliner Trapezkünstlerin, ist in einem Kopenhagener Varietee, wo sie seit dem 1. Februar gastierte, gefährlich verunglückt. Die Artistin stürzte während der Vorstellung aus einer Höhe von zehn Metern auf die Bühne hinunter und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Wie alt sind Sie?

Wenn wir von „Jahren" sprechen, meinen wir damit die Zeit, die die Erde benötigt, um ihre Bahn um die Sonne zu beschreiben. Während die Erde ein Jahr braucht, um die Sonne zu umkreisen, braucht unser Nachbar Mars fast zwei Jahre, während Venus in zwei Erdjahren dreimal um die Sonne kreist und Merkur in der gleichen Zeit achtmal. Jupiter dagegen vollendet einen Umlauf erst in zwölf Jahren, Saturn in 29 Jahren, Uranus in 84 Jahren und Neptun, der von allen Planeten am weitesten entfernt ist, braucht 165 Jahre. Ein Erdenmensch, der also das Alter von 60 Erdenjahren erreicht hat, zählt 240 Merkurjahre, 90 Venusjahre, dagegen nur 30 Marsjahre, etwas über zwei Saturnjahre, 1¾ Uranusjahre, und nur etwa mehr als ein Drittel Neptunjahr, denn auf dem Neptun dauert ein Jahr 165 Erdjahre. Um dort nur 30 Jahre alt zu werden, braucht man 4950 Erdenjahre.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Vorträge. 16,10: Für die Kinder. 16,25: Schallplatten. 17: Aus Warschau. 17,45: Volkstümliches Symphoniekonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Violinkonzert. 21,15: Aus Warschau.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Vorträge. 16,15: Schallplatten. 17: Vorträge. 17,45: Volkstümliches Symphoniekonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Violinkonzert. 21,15: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Dienstag, 17. Februar: 12,55: Wetter, anschließend: Was der Landwirt wissen muß. 15,35: Kinderfunk. 16: Eine halbe Stunde Schlager auf Schallplatten. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Walzer von Waldteufel auf Schallplatten. 17,15: Katharina Elisabeth Goethe. 17,40: Rechtsfälle des täglichen Lebens. 18,05: Fünfundzwanzig Minuten Technik. 18,30: Berufswahl der schulentlassenen jungen Mädchen. 19: Wettervorhersage; anschließend: Fasching. 20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Stunde der werktätigen Frau. 20,30: Aus Berlin: Fastnachtsball. Während einer Pause gegen 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 24: Funkstille.

Mitteilungen
des Bundes für Arbeiterbildung

Vortragsfolge des Bundes für Arb.-Bildung in Schwientochlowitz.

7. Vortrag am 17. Februar 1931, Lehrer Boese: Tiere der Vorwelt.

Kattowitz. Am Dienstag, den 17. Februar, abends 7,30 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels ein interessanter Vortrag statt. Referent: Gen. Kanner.

Bismarckhütte. Aus Verhinderung des Referenten zu dem heutigen Tage fällt der Vortrag aus, dagegen wird der selbige Vortrag am Mittwoch abgehalten. Referent Herr Büchs.

Königshütte. Am Mittwoch, den 18. Februar, abends 8 Uhr, Vortrag. Als Referent erscheint Herr Lehrer Lamosik.

Versammlungskalender

Siemianowitz. (Achtung, Nähkursusteilnehmer. Die Nähstunden finden jeden Montag und Dienstag, nachmittags 2 Uhr, im Kozdonschen Saale statt. Die Teilnehmer werden gebeten, sich pünktlich einzufinden.

Kattowitz (Monatsplan der S. J. P.).

Dienstag, den 17. Februar 1931: Vortrag vom B. f. Arb.-Bildung im Saale.

Bergbauindustrieverband.

Kostuchna. Am Dienstag, den 17. Februar, nachm. ½5 Uhr, findet bei Weiß eine Mitgliederversammlung des D. M. V. und Bergbauindustrie-Verband statt. Referent: Kollege Buchwald.

Freie Sportvereine.

Schwientochlowitz. (Naturfreunde.) Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinslokal Bialas die diesjährige Generalversammlung statt.

Deutsche Theatergemeinde

Tel. 3037. Stadttheater Katowice Tel. 3037.

Montag, den 16. Februar, abends 8 Uhr:
Was ihr wollt
Lustspiel von Shakespeare

Freitag, den 20. Februar, abends 7½ Uhr:
Vorkaufsrecht für Abonnenten!
Rigoletto
Oper von Verdi

Sonntag, den 22. Februar, vorm. 11½ Uhr:
Morgenfeier mit zeitgenössischer Musik
ausgeführt von den Mitgliedern des Orchesters des Oberschles. Landestheaters. Leitung: Erich Peter. (Progr. Hindemith — Casella — Lubrich)

Sonntag, den 22. Februar, nachm. 3 Uhr:
Der Page des Königs
Operette in 3 Akten nach Arthur Müller'schen Motiven, Text von Hermann Falk, Musik von Franz Kauf

Sonntag, den 22. Februar, abends 7½ Uhr:
Gräfin Mariza
Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald, Musik von Emmerich Kalman

Montag, den 23. Februar, abends 8 Uhr:
5. Abonnementsvorstellung!
Der Mann, den sein Gewissen trieb
Ein Schauspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Maurice Rostand, für die deutsche Bühne bearbeitet von Karl Serbs

Freitag, den 27. Februar, abends 8 Uhr:
Heiterer Abend! Heiterer Abend!
Dela Lipinskaja

CENTRAL-HOTEL

ANGENEHMER FAMILIEN-AUFENTHALT

GESELLSCHAFTS- UND VERSAMMLUNGS-RÄUME VORHANDEN

GUTGEPFLEGTE BIERE U. GETRÄNKE JEGLICHER ART

VORTREFFLICHER MITTAGSTISCH

REICHHALTIGE ABENDKARTE

KATOWICE, DWORCOWA (BAHNHOFSTR.) 11

TREFFPUNKT ALLER GEWERKSCHAFTLER UND GENOSSEN

UM GEFÄLLIGE UNTERSTÜTZUNG BITTET
DIE WIRTSCHAFTSKOMMISSION
I. A.: AUGUST DITTMER

Beyer's Mode-Führer
mit 20 Gratis-Schnitten auf großem Bogen.
Das Beste für die Beruf- u. Hausschneiderei
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Die herzlichsten
Glückwünsche
zum 40. Wiegenfeste
entbieten dem Monteur
Kafka Josef
Die Arbeiter der Fa. G. Josephy's Erben
(Selfaktorenbau)

Wie kann die Welt wissen

daß Du was Gutes zu verkaufen hast, wenn Du es ihr nicht anzeigst? schrieb Goethe über die Reklame. Das trifft heute mehr als je zu. Wirksame gute Reklame ist eine unbedingte Notwendigkeit der jetzigen Zeit. Es kommt dabei nicht auf kostspielige, prunkvolle Ausstattung an, sondern vor allen Dingen darauf, daß die Reklame geschmackvoll ausgeführt ist und ins Auge fällt. Dazu ist fachmännische Beratung notwendig. Wenden Sie sich an uns!

»VITA« NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TEL. 2097